

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpferd u.
Vogler, G. L. Drupe u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Krudt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Sittin; Societe Havas Latitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagstulen geheftet wird.

Überlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

N^o 129.

Bromberg, Sonnabend, den 4. Juni.

1904.

Konjunktions und Sparkassen.

Endlos sind die Klagen darüber, daß die viel-
leicht beständigsten Staatspapiere der Welt, die
Preussischen Konjunktions- und die Reichsanleihen, ärger-
lichen Kurschwankungen ausgesetzt sind. Der
Sparer, der sein Geld in diesen Papieren anlegen
will, muß fort und fort fürchten, daß er zu teuer
gekauft habe. Rückgänge von mehreren Prozenten
im Laufe eines Jahres sind schon vorgekommen und
können immer wieder eintreten. Im Reichstage
und im Abgeordnetenhaus ist so oft über diese
leidigen Verhältnisse gesprochen worden, daß man
meinen sollte, die Finanzverwaltungen könnten end-
lich wissen, wie sie dem Übel zu steuern haben.
Denn an ihnen zumeist liegt es, wenn diese Staats-
papiere es nicht so gut haben, wie die in England
und Frankreich. Darüber sind sich die Fachmänner
ja längst einig, daß eine gewisse Schwerehaftigkeit
des Bureaucratismus die Hauptschuld an dem be-
dauerlichen Zustande trägt, nur daß diese Einsicht
nichts nützt, so lange jener bureaukratische Geist
sich erhält. Zum letzten Male wurde am 21. April
im preussischen Abgeordnetenhaus von diesen Din-
gen gesprochen, und mit auf diese Debatte geht ein
sehr gründlicher längerer Aufsatz zurück, den der
Leiter der angesehenen Bankfirma Delbrück, Leo
u. Co., der Geheimrat Ludwig Delbrück, im Juni-
heft der Preussischen Jahrbücher unter dem Titel
„Reichs- und Staats-Anleihen“ veröffentlicht. Das
reiche Material, das der Verfasser zusammenstellt,
und dem umfangreiche Tabellen beigegeben sind,
erscheint wohl geeignet, über die wichtige Angelegen-
heit Aufklärungen zu verbreiten, die sonst nicht so
leicht zu erhalten sein dürften. Denn, wie gesagt,
ein tüchtiger und mit der Sache lichtvoller Dar-
stellung ausgestatteter Fachmann spricht hier.

Gewisse Schwankungen, dies erkennt Ludwig
Delbrück an, sind natürlich bei Staatsanleihen nie-
mals ausgeschlossen, da die wirtschaftlichen wie die
politischen Verhältnisse fortwährend auf den Kurs
einwirken, aber dafür, daß diese Schwankungen in
Deutschland größer sind, als in anderen hochent-
wickelten Kulturländern, liegt ein sachlicher Grund
nicht vor; der Grund liegt vielmehr allein in ge-
wissen Mängeln unserer Kreditorganisation. Mängel,
die umso schädlicher sind, und umso empfind-
licher wirken, als sie gewissermaßen einen circulus
viciousus hervorgerufen: weil der Käuferpreis zu klein
ist, ist der Kurs sehr schwankend, weil der Kurs
schwankt, ist das Papier sehr unbeliebt, und der
Käuferpreis wird noch kleiner, als er ohnehin ist.
Gelingt es also, den Fehler auszuheilen, den
Käuferpreis zu seinem natürlichen Umfang zu er-
weitern, so wird sich auch die Stabilität einstellen
und mit der Stabilität die Beliebtheit. Die Maß-
regeln, die vorge schlagen werden, sind also von
vornherein nicht unter dem Gesichtspunkt von Mit-
telem zu betrachten, die den Rentenbesitzern und
Sparern im Interesse des Staatskredits aufge-
redet oder ausgebrängt werden sollen, sondern das
Interesse des Staats und seiner Gläubiger geht
daraus Hand in Hand: der Staat und die Steuer-
zahler sparen Zinsen, und die Gläubiger gewinnen
an der so wünschenswerten Stabilität ihrer Anlage,
was ihnen bei zukünftigen Käufen an Zinshöhe ent-
geht. Delbrück empfiehlt lebhaft, daß die Spar-
kassen mehr als bisher zu Anlagen in heimischen
Staatspapieren herangezogen werden. Er berechnet,
daß von dem Aktivvermögen der preussischen Spar-
kassen für das Jahr 1901 im Betrage von 6671
Millionen Mark nur wenig mehr als ein Zehntel
dem heimischen Staatskredit zugute kommen. Da-
gegen ist in Frankreich der weitaus größte Teil der
Sparkasseneinlagen, nämlich fast 3 1/2 Milliarden
Mark, in französischen Staatspapieren angelegt,
und in England sind es gar 4 1/2 Milliarden Mark,
die in englischen Konjunktions angelegt wurden. Nun
wäre eine ausschließliche Anlage der Spargelder
in Staatspapieren für Deutschland gleichbedeutend
mit einer Verminderung des Zinsstrages; denn
das Rechnungssystem der deutschen Sparkassen be-
ruht auf einem höheren Zinsfuß als der, den die
Staats- und Reichsanleihen zur Zeit abwerfen.
Im Durchschnitt des Jahres 1901 erzielten die
preussischen Sparkassen für ihre Kapitalanlagen
einen Zinsvertrag von 4,12 Prozent; sie gewährten
den Sparern eine Zinsvergütung von 3-4 Pro-
zent und darüber, 3 Prozent nur 232 von 1323
Kassen. Es würde also dem Entwicklungsgange,
den das Sparkassentwesen in Preußen genommen
hat, widersprechen, dem Beispiel der französischen
und englischen Sparkassen in vollem Maße zu fol-
gen und die verfügbaren Kapitalien ausschließlich
in Staatspapieren anzulegen. Das erkennt Del-
brück auch an, aber immerhin könnte nach dieser
Seite hin wohl manches zur Festigung des Konso-
lidations geschehen.

Das englisch-französische Abkommen

ist, wie schon drahtlich gemeldet, vom englischen
Unterhause am Mittwoch angenommen worden. Aus
der Verhandlung darüber, die manche interessante
Einzelheiten bot, haben wir das Nachstehende her-
vor: Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen
Carl Breech erklärt, die Vorlage ermächtigt zu
einer Gebietsabtretung in Westafrika
und einer Geldentwässerung bezüglich der
Neufundlandfischerei. Diese Ermächtigung sei not-
wendig, um die Bedingungen der Konvention zu
vollziehen. Er legt die Bedingungen auseinander
und verteidigt die Politik der Regierung in bezug
auf Marokko. Was den Suez-Kanal anbetreffe, so
sei der gegenwärtigen Suez-Konvention nur neue
Lebenskraft gegeben worden. Diese Konvention
sei wegen des im Jahre 1885 von Seiten Englands
gemachten Vorbehalts niemals in Kraft getreten.
Wir haben, sagt Redner, jetzt unsere Annahme der
Konvention wiederbestätigt und die Bedeutung
unseres Vorbehalts klar gemacht. Wir haben die
Zustimmung Frankreichs zu unserer Behauptung
erhalten, daß wir den im Jahre 1885 über-
nommenen Verpflichtungen treu bleiben, wenn wir
fortfahren gemäß den so von uns aufgestellten
Grundsätzen zu handeln. Es ist kein Grund vor-
handen anzunehmen, daß andere Mächte sich weigern
würden, unsere Loyalität bezüglich dieser Ver-
pflichtungen anzuerkennen, wie Frankreich es getan
hat. Der Wunsch der beiden Parteien während der
ganzen Unterhandlungen war nicht, zu sehen, wie
wenig sie einander zugehen, sondern wie weit sie
sich in ihren gegenseitigen Ansichten entgegen-
kommen könnten. Was Ägypten und Marokko an-
betreift, so haben wir nichts aufgegeben, im Gegen-
teil, in Marokko, wo wir bedeutende Opfer zu
bringen scheinen, erzielen wir tatsächlich einen be-
deutenden Gewinn. Unsere einzigen politischen
Interessen in Marokko sind strate-
gischer Natur und diese Interessen werden
durch die Konvention noch mehr gesichert. In
Ägypten hat Frankreich viel aufgegeben und es
ist kein Grund zu der Annahme, daß andere
Mächte Schwierigkeiten erheben werden. Die Re-
gierung hat dem Hause die Konvention nicht als
einen Tauschhandel, sondern als eine internationale
Urkunde vorgelegt, welche denjenigen staatspoliti-
schen Zweck erreichen wird, den die Führer der beiden
Parteien Englands zu erreichen wünschten. Die
Konvention ist ein großer Schritt nach der Richtung,
in der nach dem Wunsche aller Engländer gehen soll.
Die einzige sichere und vorzügliche Politik, die wir in
Zukunft verfolgen können, ist eine solche der Kon-
zentration und der Konsolidierung der Verwaltung.
Es ist ein Sieg der Diplomatie, daß die Schwierig-
keiten so glatt erledigt sind und ich hoffe, daß die
Zeit vorüber ist, wo der Erfolg einer Nation als
notwendigerweise nachteilig für eine andere Nation
erachtet wurde. Ich hoffe auch, daß die Konvention
ein Muster zur Erledigung von Schwierigkeiten zwi-
schen England und anderen Nationen sein wird
(Beifall).

Carl Grey heißt die Konvention willkommen
und Campbell-Bannerman spricht gleichfalls seine
Zustimmung zu der Konvention aus.

Der Premierminister Balfour er-
klärt: Es ist im Laufe der Debatte bemerkt worden,
daß die Handelsbeziehungen in Marokko nur ein
Menschenalter dauern sollen, aber ich bin überzeugt,
daß die Diplomatie Europas mehr und mehr den
Vorteil der zeitlichen Begrenzung von Verträgen
erkennen wird, weil sie offenbar ihnen Stabilität
gibt. Keine Regierung hat je einen besseren Ab-
schluß als wir mit einem Staat, der sich in dem
Zustand wie Marokko befindet, gemacht. Bezüglich
der in der Debatte zur Sprache gekommenen Ver-
wendung der französischen Flagge in
M a s c a t und anderwärts ist es wahr, daß im ver-
flossenen Jahre eine sehr schwierige Frage zwischen
uns und der französischen Regierung entstanden ist
und ich bin erfreut sagen zu können, daß unter Zu-
stimmung beider Regierungen diese Frage dem
Haager Tribunal zur Entscheidung über-
wiesen worden ist. (Allgemeiner Beifall.) Ich bin
völlig außer Stande, der Behauptung Sir Charles
Dilke, daß der Vertrag ein vollständiger Umsturz
der auswärtigen Politik Salisburys sei, beizu-
pflichten. Dilke hat gesagt, der Vertrag sei un-
vereinbar mit irgend einer mili-
tärischen Allianz mit Deutschland.
Ich habe aber nie gehört, daß eine solche Politik von
irgend einer Partei angeregt worden sei, und sie
hat sicherlich keinen Teil der Politik Salisburys
gebildet. Ich bestreite, daß das, was geschehen ist,
unvereinbar ist mit einem freundlichen Abkommen
mit Deutschland oder irgend einer anderen Macht.
Die enormen internationalen Vorteile des Ab-
kommens betreffend Neufundland werden bei
weitem nicht genügend gewürdigt. Es gab

Zeiten, wo der Frieden zwischen
Frankreich und England fast an
einem Faden zu hängen schien, und
nur der Takt der Marineoffiziere der beiden Mächte
an Ort und Stelle machte die Unrecht-
machungen erträglich. Diese ewige Drohung ist,
glaube ich, jetzt beseitigt. Das gesamte Abkommen
darf nicht als Tauschgeschäft betrachtet werden.
Was jeder der beiden Staaten aufgibt, ist die Mög-
lichkeit, die freie Entwicklung des anderen zu
hindern, und was jeder gewinnt, ist die Möglichkeit,
sich in äußerster Freiheit in Ägypten, Neufundland
oder Marokko zu entwickeln. Es wird gesagt, wir
hätten viel in Marokko aufgegeben; aber hätten
wir vielleicht für die nächste Generation einen
Kampf ins Auge fassen sollen, der nicht zu unserem
Vorteile hätte dienen können? In den Beziehungen
der westlichen Mächte zu den halbivilisierten
Staaten liegen große Gefahren für den Weltfrieden,
einer dieser Staaten ist aber jetzt davon ausge-
nommen. Wir haben nicht nur keine englischen In-
teressen geopfert, sondern die britischen Interessen
sind schon allein hinsichtlich des Handels in Marokko
wesentlich durch das Abkommen gefördert. Balfour
bezeichnet das Abkommen über Ägypten als eine
Erleichterung der großen philantropischen und
administrativen Aufgabe Englands und glaubt, daß
auch die Geschichte das Abkommen einst billigen
werde und daß diese große Urkunde als der Beginn
einer neuen glücklichen Zeit in den internationalen
Beziehungen Englands werde betrachtet werden.
(Beifall.) Die zweite Lesung wird darauf ohne Ab-
stimmung angenommen. Das Abkommen war im
Laufe der Debatte von allen Rednern beifällig be-
sprochen worden und nur in Einzelheiten Ein-
wendungen begegnet.

Der Krieg.

Wie ein Telegramm des Generaladjutanten
Kurovatkin vom 1. Juni an den Kaiser meldet,
herricht in der Umgebung von Jöngwangschöng
Nähe. Die von den Japanern geräumte Stadt
Saidmadj wurde am 31. Mai wiederum von russi-
schen Truppen besetzt. In demselben Tage hatten
russische Streitmächte bei Baolingab, 14 Werst
südlich von Ssujuen, ein Scharmügel mit einer
etwa zwei Kompagnien und einer halben Eskadron
starker japanischer Abteilung. Auf russischer Seite
wurde ein Kosak verwundet. — Vor Niutschwang
und Kaitschou sind keine Veränderungen einge-
treten.

Der Agence Havas wird aus Shanghai ge-
meldet, daß am 30. Mai 15 große japanische Trans-
portschiffe mit Truppen an Bord auf hoher See
an der Westküste von Korea gesehen worden seien,
deren Ziel anscheinend die Mündung des Yalu ge-
wesen sei.

Wie die Russ. Tel.-Agentur aus Mukden mel-
det, haben die russischen Truppen, bevor sie dem
numerisch überlegenen Feinde nach achtstündigem
Kampfe die Position bei Kintschou überließen,
die unbeschädigt gebliebenen Geschütze unbrauch-
bar gemacht. Die russischen Verluste
an Toten und Verwundeten betragen 30 Offiziere
und 800 Mann.

Die Mobilisierung eines weiteren
russischen Armeekorps und zwar des 18.
(Wilna) soll nach einem Petersburger Telegramm
der „Röln. Ztg.“ erfolgen, nachdem bereits gegen
die anfängliche Absicht das 10. und 17. Armeekorps
mobilisiert worden sind. In russischen Militär-
kreisen zweifelt man jetzt, so heißt es in dem Tele-
gramm, nicht mehr, daß es zweckentsprechender
gewesen wäre, sofort beim Ausbruch des Krieges ganze
Armeekorps auf Kriegsfuß zu setzen, anstatt aus
Konglomeraten verschiedener Regimente sibirische
Schützenregimenter zu formieren, da diese in ihrer
Ausbildung hinter der feindlichen Infanterie zurück-
bleiben.

Die Blockade von Liautung.

Der deutsche Reichsanzeiger meldet:
Der Berliner japanische Gesandte brachte zur amt-
lichen Kenntnis, daß der Admiral Logo auf Befehl
der japanischen Regierung eine Erklärung erteilt,
wonach am 26. Mai die ganze Küste der Halbinsel
Liautung, welche in gerader Linie zwischen Pitsowo
und Kulantien nach Süden liegt, von japanischen
Seestreitkräften effektiv blockiert worden ist und daß
die Blockade in diesem Zustande auch weiter auf-
recht erhalten wird.

Zur Minenfrage.

In der englischen und in der amerikanischen
Presse hat der Umstand, daß außerhalb der Drei-
seemeilengrenze russische Minen die freie See un-
sicher machen, zu lebhaften Erörterungen und zur
Anregung einer Intervention Anlaß gegeben.
Hierzu bemerkt das neueste Heft zur „Marine-
Rundschau“, daß nicht erwiesen sei und nicht er-

wiesen werden könne, ob die betreffenden Minen
dort gelegt wurden oder losgerissen an oder unter
der Wasseroberfläche trieben. Ferner sei nicht zu
unterscheiden, ob es russische oder japanische Minen
waren. Eine Gefahr für neutrale Schiffe sei ohne
Zweifel vorhanden, aber außer Ersatzpflicht für Ma-
terialverluste werde sich von den Kriegführenden
kaum etwas erreichen lassen. Das Minenlegen
könne man ihnen nicht verbieten, ebenso wenig könne
man die Minen veranlassen, an ihrem Anker zu
kleben, oder konstatieren, ob sie betrieoben seien oder
nicht.

Die Besatzung Port Arthurs

wird im neuesten Heft der „Marine-Rundschau“
auf ungefähr 30 000 Mann geschätzt, die Stärke
der gelandeten japanischen Truppen auf 150 000
Mann. Einen Entsatz Port Arthurs von Norden
über Land hält das sachverständige Organ für nicht
im Bereich der Möglichkeit gelegen. Die Entschei-
dung bleibe trotz Port Arthurs im Norden, und jede
Schwächung der Armee Kurovatkins würde die Aus-
sichten für die Russen ungünstiger gestalten. Kuro-
vatkin solle diesen Standpunkt „extrem“ vertreten:
er habe Liautung und Port Arthurs von vornherein
sich selbst überlassen wollen, sei jedoch beim Statt-
halter Merejew auf eine andere Ansicht gestoßen.
Hieraus erkläre sich vielleicht die Anwesenheit ver-
hältnismäßig starker Truppenkontingente auf Liau-
tung — außer der Besatzung von Port Arthurs —,
welche den Gang der Ereignisse nicht aufhalten und
kaum verzögern könnten; sie trugen allerdings dazu
bei, entsprechend große japanische Truppenmassen
feitzulegen, und seien damit vielleicht auch eine Ur-
sache des langamen Ganges auf dem nördlichen
Kriegsschauplatz, wo die Armee General Kurovskis
vielleicht zur Offensive noch nicht ausreichte, außer-
dem ihre rückwärtigen Verbindungen durch Kolen-
schwärme bedroht werden. „Auf alle Fälle“, heißt
es im Anschluß hieran wörtlich, „war die Zernie-
rung von Port Arthurs ein Ereignis, welches nach
Lage der Dinge früher oder später eintreten mußte,
sobald die Seeherrschaft unbesritten in den Händen
Japans lag; nun ist das Ereignis vor der Tür, mit
welchem die Russen schon seit Monaten rechnen, und
es liegt somit keinerlei Grund vor, von einem be-
sonderen Mißgeschick der russischen Kriegführung zu
reden. Nach dem Untergang des „Retropawlowsk“
war im gewissen Sinne das Schicksal von Port
Arthurs entschieden, insofern es von da an der Iso-
lation und Belagerung entgegengehen mußte. Jetzt
liegt keine Chance im Aushalten und Zeitgewinnen.“

London, 2. Juni. Unterhaus. Auf eine An-
frage erklärt der Unterstaatssekretär im Auswärtigen
Amt Carl Percy, die britische Regierung habe
den kriegführenden Regierungen keine Vorstellungen
in betreff von schwimmenden Minen gemacht;
dem Gegenstand sei die größte Aufmerksamkeit der
Regierung gewidmet und sie sei nicht bereit, eine
Ausdehnung der Drei-Seemeilenzone anzuerkennen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 3. Juni.

Die Stichwahl in Straßburg-Land. Straß-
burg, 3. Juni. (Telegramm.) Bei der
geleitigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Straß-
burg-Land erhielt Rechtsanwalt B l u m e n t h a l
Kolmar (Demokrat) 9385, Redakteur Gauß aus
Straßburg (alt. Landespartei) 8624 Stimmen.
B l u m e n t h a l ist somit gewählt.

Auf Grund des § 2 des Verfassungsgesetzes für Elsaß-
Lothringen ist die Verbreitung der Pariser Zeitung
„Le Matin“ in Elsaß-Lothringen verboten worden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Verschiedene
Blätter bringen einen Aufruf des Dr. Schwabko,
Direktors der deutschen Schule in Konstantinopel
und dreier anderer Direktoren deutscher Schulen im
Auslande zur Teilnahme an einer K o n f e r e n z
der Direktoren deutscher Schulen im Auslande, die
am 6. und 7. September in Berlin stattfinden soll.
Dabei wird herangezogen, daß an der Konferenz
die Vertreter des Auswärtigen Amtes und anderer
Behörden teilnehmen würden. Demgegenüber sind
wir zu der Mitteilung ermächtigt, daß die Ange-
legenheit von den Unterzeichneten des Aufrufs
ohne jede Fühlung mit dem Aus-
w ä r t i g e n A m t oder einer anderen Behörde in
die Wege geleitet wurde.

Wie der „Temps“ meldet, hat der erste Sekretär
der französischen Gesandtschaft in Langer Graf
Saintulaire in halbamtlicher Form dem Sultan
den Rat erteilt, alles aufzubieten, damit die Bri-
gaden des Amerikaner Ferdinandis freigegeben. Die
Regierung der Vereinigten Staaten lege in der Tat
Wert darauf, daß Frankreich seine freundschaftliche
Aktion parallel mit der der Vereinigten Staaten
ausübe. — Wie aus Langer gemeldet wird, hat der

Vandit Raffalt dem Sultan seine Bedingungen mitgeteilt. Die diplomatischen Vertreter Englands und Amerikas erwarten die Antwort des Sultans. Der italienische Kreuzer „Dogali“ ist in Tanger eingetroffen.

Deutschland.

Neustrelitz, 2. Juni. Die Großherzogin-Witve ist heute vormittag 10 1/2 Uhr von London hier eingetroffen. Die Trauerfeier für den Großherzog Friedrich Wilhelm findet am nächsten Montag nachmittag 1 Uhr in der hiesigen Schlosskirche statt. Die Leiche wird Dienstag nach Mitrov übergeführt werden, wo Donnerstag die Beisetzung im Erbegräbnis stattfinden soll. — Der Kaiser hat an die Großherzogin-Witve folgendes Telegramm gerichtet: Berlin, Schloß, 31. Mai. In inniger Anteilnahme gedenke ich Deiner. Du weilst jetzt in der Heimat Deiner Kindheit in traurigen Erinnerungen, da Du doch vor allem den vermisstest, der Dir am nächsten stand, und den mein Herr Großvater immer den besten Soldaten Englands nannte. Nun rief Dich Gottes unerforschlicher Rathschluß in die mecklenburgische Heimat zu neuem Leid und tieferer Trauer heimwärts. Ich hatte gehofft, dem ehrwürdigen lieben Baare wie im Brillantschmuck so auch zur eisernen Hochzeitsfeier meine treuesten Glückwünsche darbringen zu können. Gott, der es anders beschloß, möge in seiner Gnade Dir Trost verleihen. Sondern aber möge Deinen Schmerz nicht nur die Trauer Gauerer mecklenburgischen Lande, sondern auch meine und meines Hauses tiefen Anteilnahme, der ich Ausdruck geben möchte, indem ich dem nun in Gott von segensreicher langer Arbeit ausruhenden ältesten Bundesfürsten unseres deutschen Vaterlandes die letzte Ehre erweise.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Newyork meldet, hat die Pennsylvania-Bahn auf ihrem Gebiet westlich von Pittsburg 1100 Angehörige entlassen. In der letzten Woche wurden 28 Hochöfen ausgelöst.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 2. Juni. Der Ausstand der Bauarbeiter ist durch Vergleich beendet. Die Bauarbeiter erhalten einen Minimallohn von 3 Kronen 80 Heller und vom 1. August ab einen solchen von 4 Kronen. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen werden.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. (Kammer.) Das Haus berät das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit. Kriegsminister André hält die einwöchigen und dreiwöchigen Übungen der Reservisten für ausreichend. Der Minister stimmt der Kommission hinsichtlich der vorgesehenen Zahlen für den Unteroffiziersersatz zu und erörtert dann einige Einzelheiten, bezüglich deren er sich mit der Kommission nicht in Übereinstimmung befindet, besonders bezüglich der Schüler von St. Cyr und derjenigen des Polytechnikums, die nur ein und nicht zwei Dienstjahre abgelegt hätten, bevor sie zu Offizieren ernannt würden. Der Minister schlägt mit der Erklärung, daß die Zusammensetzung der Kompagnien keine Änderung erleiden werde. Zuerst (Sitz.) stellt fest, daß der Fortschritt und die Ideen der Gleichheit eine gleiche Dienstzeit für alle notwendig machten. Redner bekämpft das System des einjährigen Dienstes, welches die Schaffung zahlreicher Berufsjuden fördern würde, und erkennt an, daß das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit einen Fortschritt bedeute. (Beifall auf der äußersten Linken.) Redner schlägt mit der Bitte, daß die Kammer den Wortlaut des Gesetzes annehme, um die Abstimmung hierüber zu beschleunigen. Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen. Willenweise beantragt alsdann, daß der Gegenstand dem Oberen Kriegsrat zur Meinungsäußerung überwiesen werde. Kriegsminister André spricht sich gegen den Antrag aus, der mit 335 gegen 224 Stimmen abgelehnt wird. Die Dringlichkeit der Beratung des Gesetzes wird hierauf mit 425 gegen 22 Stimmen angenommen.

Orient, 2. Juni. Ausständige Bauarbeiter verübten in der bergangenen Nacht große Unruhestörungen; stellten die Baupläne, sowie die Wohnhäuser dreier Unternehmer in Brand und plünderten die Wohnung eines Offiziers. Einer der Brandstifter wurde festgenommen.

Brest, 2. Juni. Ein Bataillon des 118. in Morlaix garnisonierenden Regiments ist hier eingetroffen, um die Behörden bei Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Als die Truppe den Bahnhof verließ, wurden beleidigende Rufe laut. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. In einem Aufruf erklären die Soldaten, den Ausstand bis aufs äußerste fortsetzen zu wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juni. Die Pforte hat den Boten der Entente-Mächte für morgen bezw. übermorgen eine schriftliche Mitteilung über die definitive Regelung der finanziellen Frage bezüglich der Gendarmerie für die Reformmiliz zugesichert. — Angesichts der begrenzten, nicht unbedeutenden Neuanfassungen für die bisher gänzlich vernachlässigte türkische Flotte hat England den Boten eines Marineattachés bei der hiesigen Botschaft geschickt; der neu ernannte Marineattaché Kapitän Kerr trifft heute ein.

Portugal.

Lissabon, 2. Juni. (Agence Habas.) Nach amtlicher Bekanntgabe wurde heute ein dem Artikel 19 der Haager Konvention entsprechendes Schiedsvertrag zwischen Portugal und Spanien unterzeichnet.

Großbritannien.

London, 2. Juni. Auf erneute Angriffe Lord Sverchdes in der „Times“ gegen die deutschen Dampfergesellschaften antwortete Generaldirektor Ballin in einem kurzen Briefe in demselben Blatte, der Umstand, daß die Cunard-Linie sich geweigert habe, die Differenzen dem Schiedsgericht eines eng-

lischen Staatsmannes von der Unantastbarkeit Gerald Balfours zu unterbreiten, lasse es ihm überflüssig erscheinen, die Öffentlichkeit noch weiter mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

London, 2. Juni. Unterhaus. Herbert Samuel fragt an, ob die Regierung beabsichtige, dem Ganze Vorschläge zu unterbreiten, die auf dem Majoritätsbericht der königlichen Kommission, in welchem sich diese die Aushebung von Freiwilligen betreffend, zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht ausdrückt, beruhen. Der Kriegsminister Arnold-Forster erwidert, die Regierung beabsichtige nicht Vorschläge zu Gunsten der allgemeinen Wehrpflicht vorzulegen. (Beifall.)

Gerichtssaal.

Ein „zweiter Dippold“. Wegen schwerer Mißhandlung eines ihm zur Erziehung anvertrauten Knaben hatte sich der aus Berlin gebürtige, 33-jährige Schriftsteller Martin Ludwig Greiner vor der 2. Strafkammer am Landgericht Hamburg zu verantworten. Der Angeklagte, welcher Landwehr-offizier ist, wurde beschuldigt, in den Jahren 1900 bis 1903 zu Berlin den elfjährigen Knaben Krohne, dessen Schularbeiten er beaufsichtigte, häufig über Gebühr auf die entblößten Körpertheile geschlagen zu haben. Greiner wohnte früher bei einem Fräulein Krohne in der Mollendorferstraße zu Berlin, der Mutter des Knaben, mit der er intime Beziehungen unterhielt. Im Sommer 1903 übersiedelte er nach Hamburg und veranlaßte Fräulein Krohne, ihren Sohn zu seiner Erziehung nach dort zu schicken. Es begann nun für den Knaben ein wahres Martyrium; er wurde wiederholt des Nachts von seinem Lehrer aus dem Bette geholt und in der brutalsten Weise mit einem Rohrstock mißhandelt. Der Angeklagte bestritt auf das entschiedenste, das zulässige Maß bei den Züchtigungen, die übrigens im Einverständnis der Mutter erfolgt seien, überschritten zu haben, auch will er den Knaben, der sehr nachlässig in seinen Arbeiten, ferner auch lägerisch und diebstahlgelübt sei, niemals auf den entblößten Körper geschlagen haben, um gewisse Neigungen seinerseits zu befriedigen. Die Mutter des Knaben stellte ihren Sohn als lügenhaft und unehrlich hin; dagegen behandelte die frühere Lehrerin in Berlin, daß der Junge wohl zuweilen Nöthigen gebraucht habe, daß er aber sonst ein guter Schüler gewesen sei. Ferner gab der Angeklagte an, daß er den Knaben nur deshalb habe nach Hamburg kommen lassen, um der Mutter die Sorge um ihn abzunehmen, da die Frau sich in mißlicher Lage befand und die Absicht hatte, in Stellung zu gehen. Der als Zeuge geladene, mißhandelte Knabe hielt seine Angaben über die Mißhandlungen in vollem Umfange aufrecht. Auf die Frage des Präsidenten, warum er denn seiner Mutter niemals Mitteilung von den Vorgängen gemacht habe, entgegnete der Knabe, daß er befürchtete, dann noch mehr geschlagen zu werden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Sittenverbrechen zu insgesamt einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft. Ein Antrag der Verteidigung auf vorläufige Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mark und mehr wurde vom Gericht abgelehnt.

Rikante Geschichten aus dem High Life bildeten die Unterlage einer Privatklage der Gräfin Melitta Dönhoff in Charlottenburg gegen Frau Marie von Pannwitz in Wilmersdorf, die am Donnerstag vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts II Berlin verhandelt werden sollte. Die Affäre ist das Interesse obiger Kreise sehr zu erregen; im Zuhörerraum sah man eine ganze Anzahl distinguirter Herren und Damen, eine große Anzahl solcher wurde zur Zeugenliste aufgerufen, darunter Kammerherr v. Trotha, Fräulein v. Holsendorff, Frau v. Noon, Graf Fritz Dönhoff, Hauptmann v. Mößing, Justizrat Visco, Frau v. Trotha usw. — Die Verteidigung, die der Frau Gräfin Dönhoff durch die Privatbeklagte zugesagt sein sollen, waren derartige, daß der Vorsitzende den Ausschluß der Öffentlichkeit in Aussicht stellte. Bevor es dazu kam, gelang es den Vermählungen der Vertreter der beiden Teile, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen, so daß sich eine Verhandlung erübrigte. Frau v. Pannwitz gab eine Erklärung ab, daß sie die beleidigenden Äußerungen über die Privatklägerin, soweit sie sie getan, mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurücknehme und erkläre, daß sie zu solchen Äußerungen, wie sie ihr zur Last gelegt werden, nicht die geringste Veranlassung gehabt habe oder habe. Frau v. Pannwitz übernahm die Kosten und Frau Gräfin Dönhoff zog die Klage zurück.

Kunst und Wissenschaft.

Das zweite Bach-Fest in Leipzig, das von der dortigen neuen Bach-Gesellschaft in der Zeit vom 1. bis 3. Oktober d. J. veranstaltet wird, steht unter der Leitung des inzwischen nach Berlin berufenen Professors Hermann Kretschmar. Es finden ein Kammermusikfest, ein Orchesterkonzert, die Sonnabend-Motette, ein Sonntags-Abendgottesdienst in der Thomaskirche (wie zu Bachs Zeiten) und eine Vortragssitzung mit Diskussion statt. Zur Aufführung im Rahmen dieses Bach-Festes gelangen übrigens nicht allein Werke des Thomaskantors, sondern auch einer ganzen Reihe von Vorläufern und Zeitgenossen Bachs, wie: Albert S. Bach, Bernhard, Byrthede, Grönpier, Keiser, Krieger, Kubnau, Rachel, Stölzel und Loder.

Leoncavallo hat dem Generalintendanten Güssen nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ das Engagement eines polnischen Tenoristen (!) empfohlen, der den Henning im „Roland von Berlin“ singen soll. Der betreffende Sänger führt den Bühnennamen Thadäus Zelima und ist zurzeit als Seldentenor an der Warschauer Oper engagiert. Vorher hatte er mehrere Jahre hindurch auf den größeren Bühnen Italiens gesungen, daher seine engeren Beziehungen zu Leoncavallo.

Goethe und die Tonkunst. Das letzte Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft bietet eine Reihe interessanter Einzelheiten in bezug auf Goethes Stellung zur Tonkunst und zu den Musikern seiner Zeit. Außerst wohlwollend berührt ein Brief Goethes an Beethoven, datiert Karlsbad, 25. Juni 1811, in dem die folgenden Worte einen

hinlänglichen Beweis dafür bieten, daß Goethe die Bedeutung Beethovens damals schon erkannt und zu würdigen gewußt hat. Er schreibt: „Ich habe niemals etwas von Ihren Arbeiten durch geschickte Künstler und Liebhaber vortragen hören, ohne daß ich gewünscht hätte, Sie selbst einmal am Klavier zu bewundern und mich an Ihrem außerordentlichen Talente zu ergötzen.“ Und weiter: „Die mir zugedachte Musik zu Gemut werde ich wohl finden, wenn ich nach Hause komme, und bin schon im Voraus dankbar, denn ich habe derselben schon von mehreren rühmlich erwähnen hören und gedenke sie auf unserem Theater zur Begleitung des gedachten Stückes diesen Winter geben zu können, wodurch ich sowohl mir selbst als Ihren zahlreichen Verehrern in unserer Gegend einen großen Genuß zu bereiten hoffe.“ Aber auch die Programmmusik berührt Goethe. In einem Schreiben an den jungen böhmischen Musiker Adalbert Schoepfe (Zena, 16. Februar 1818) lesen wir die bedeutenden Worte: „Auf Ihre Frage, was der Musiker malen dürfe? wage ich mit einem Paradox zu antworten. Nichts und alles. Nichts, wie er es durch die äußeren Sinne empfängt, darf er nachahmen, aber alles darf er darstellen, was er bei tiefen äußeren Sinneswirkungen empfindet. Den Donner in Musik nachzuahmen, ist keine Kunst, aber der Musiker, der das Gefühl in mir erregt, als wenn ich donnern hörte, würde sehr schätzbar sein. So haben wir im Gegenjag für vollkommene Ruhe, für Schweigen, ja für Negation entschiedenen Ausdruck in der Musik, wozu nur vollkommene Beispiele zur Hand sind. Ich wiederhole: das Innere in Stimmung zu setzen, ohne die gemeinen äußeren Mittel zu brauchen, ist der Musik großes und edles Vorrecht.“

Bunte Chronik.

— **Brieftaubenpost im Kriege.** Die russische Regierung hat in Belgien eine Anzahl Brieftauben für den Nachrichtenendienst auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz gekauft. Ein bekannter Händler meinte, daß diese Tiere kaum vor zwei bis drei Monaten zum Potendienst zu verwenden sind. Sie brauchen viel Zeit, um sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Schon nach 2 Wochen fühlen sie sich auf dem neuen Boden wie in ihrer Heimat, müssen jedoch dann erst für den Weg abgerichtet werden. Die japanische Marine besitzt eine glänzend organisierte Brieftaubenpost. Jedes Schiff besitzt eine Anzahl dieser nach den verschiedenen Häfen trainierten Vögel.

— **Ärgerlich.** König Eduard erhielt als ein Geschenk von Indien eine „wunderbare“ Uhr, die außer den Tageszeiten auch die Jahreszeiten, den Mondlauf usw. anzeigt. Sie war angefertigt von einem indischen Priester nach 25jähriger Tätigkeit in größter Einsamkeit angefertigt worden. Als das Werk später in London genauer untersucht wurde, trug es die Marke „Made in Germany!“

— **Die Lanze einer Millionärin.** Die Gattin des Newyorker Millionärs Jones verließ vor 14 Tagen ihr Haus, weil sie des luxuriösen Lebens überdrüssig sei und künftig ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen wolle. Sie verdingte sich zuerst als Stallmagd in einer Meierei, bald darauf als Gouvernannte.

— **Lebendig verbrannt** ist in Berlin in der Wohnung eines Kaufmanns, Kurfürstendamm 23, das 33-jährige Dienstmädchen Selene Franz, die mit der brennenden Petroleumlampe in die Nähe der Gardinen gekommen sein will. Diese fingen Feuer und bei dem Versuch, die lichterloh brennenden Vorhänge herabzureißen, fingen die Kleider des Mädchens Feuer.

— **Breslau, 2. Juni.** Der bekannte Spiritist Professor von Ruch hat sich, wie der „B. G. A.“ meldet, durch einen Sturz aus dem Fenster getötet.

— **Blüten unfreiwilliger Romik.** Aus Stuttgart wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In der Verammlung der Internationalen kriminalistischen Vereinigung ging es bei der Debatte über die Reform des Vorverfahrens teilweise recht lebhaft her. Juristen sind gewöhnt, immer Recht zu haben. Wie sehr sie sich in ihre Rollen hineingewöhnen haben, bewies ein reichsländischer Staatsanwalt, der im Eifer des Gefechts nach der Einleitung seiner Rede die Erwiderung gegen seinen Vorredner, der übrigens kein Rechtsanwalt war, mit den ihm offenbar sehr geläufigen Worten begann: „Der Herr Verteidiger hat geäußert...“ Die stürmische Heiterkeit der Versammlung, die auch nicht sogleich wieder aufhörte, machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich nicht im Gerichtssaal befand. Er besaß Humor genug, in die allgemeine Fröhlichkeit mit einzustimmen und dann in seiner Rede fortzufahren. Aus diesem Anlaß erzählte ein württembergischer Kollege des Redners den neben ihm sitzenden Hörrern ein artiges Anekdotlein ähnlichen Inhalts. Darin war es ebenfalls ein Staatsanwalt, der als Offizier der Reserve oder Landwehre eine Ansprache bei einem patriotischen Feste mit den Worten einleitete: „Meine Herren Geschworenen!“ — Wenig bemerkt ichien es leider zu werden, daß ein Redner, der in seinen Ausführungen über die stärkere Beteiligung des Verletzten am Vorverfahren davon sprach, daß der Verletzte besonders in Fällen von Körperverletzung, Totschlag und dergl. stärker am Verfahren zu beteiligen sei. Auf eine so gründliche Reform des Vorverfahrens, daß daran der Totgeschlagene beteiligt werden kann, wird man aber doch wohl in absehbarer Zeit kaum rechnen dürfen. — Da gerade von Totschlag die Rede ist, so sei hier gleich noch eine andere, eigentlich in das politische Gebiet gehörige Blüte der unfreiwilligen Romik mit in den Strauß gewunden. In dem gedruckten Kommissionsbericht der württembergischen Abgeordnetenkammer über den Leihgebührenvertrag findet sich folgender Satz des Korreferenten, Wg. Maier-Rottweil (Zr.): „Wenn der Herr Abgeordnete Kaufmann-Gerabrom den Spruch als Grundsat für den Leihgebührenvertrag empfahl: Wer seinen Kindern gibt das Brot und leidet nachher selber Not, Den sollt man schlagen mit der Keule tot, so muß Ihr Mitberichterstatler unter Anerkennung, daß dies nicht selten vorkommt, bitten, in den weiteren Beschlüssen darauf Bedacht zu nehmen usw.“ Im Oberamt Rottweil scheinen demnach recht merkwürdige Bräuche auf dem Gebiete der Altersversorgung zu herrschen. Die Benutzung der Keule läßt darauf

schließen, daß trotz der Rottweiler Pulverfabriker und des Rottweiler Sekts sich dort droben doch noch Reste vorgehichtlicher Unwüchsigkeit erhalten haben.

— **Das gezähmte Parterre.** In den belgischen Theatern ging es früher viel lauter her als in der Neuzeit. Gefürchtet war in dieser Hinsicht besonders das Parterre, aber auch dies wurde schließlich gezähmt, und zwar, wie die „Etoile Belge“ schreibt, dadurch, daß man ihm Sitzplätze gab. Im Jahre 1830 besaß das Parterre des Brüsseler Parktheaters noch keine solchen, und es liegt in der Natur der Sache, daß Zuschauer, die sich einen ganzen Abend auf den Beinen halten müssen, nervöser und gereizter sind als ein sitzendes Publikum. Das Parterre ließ es denn auch an Rundgebungen nicht fehlen. Drehte ein Zuschauer auf den Fautouils ihm den Rücken und ließ sich bedeckt, so rief es: „Gut ab, Front zum Parterre!“ Andererseits machte es lebhaften Beifall, wenn eine junge Schönheit in einer Loge erschien und eine derartige Ehrung wurde von der Gefeierten regelmäßig mit Befriedigung aufgenommen. Die Künstler sahen das Parterre je nachdem gern oder mit Schrecken, denn so begeistert seine Guldigungen waren, so schärf waren seine Pfeile. Um dieselbe Zeit machten die Theaterbesucher nur ausnahmsweise besondere Toilette, so daß es im Zuschauerraum höchst trübe ausah. De Haeren erzählt in seinen 1884 erschienenen Erinnerungen aus dem alten Brüssel, in seiner Jugend seien im Parterre des königlichen Theaters nicht selten während der Zwischenpausen gemeinsame Abendmahlszeiten gehalten worden, zu welchem Zweck die Hausfrau einen Korb mit Lebensmitteln mitgebracht und dann belegte Butterbrot, Apfelsinen und Bier an ihre Familie verteilt habe. Nach derselben Quelle erkundete eines Abends während der Aufführung einer neuen Oper plötzlich ein starker Knall, dem ein Schrei und Weinen folgten. Ein Krug Bier, den eine im Parterre stehende ehrfame Bürgerfrau unter ihren Nöcken verborgen hielt, war gesprungen und hatte seine Trägerin derart entsetzt und durchdrückt, daß sie einer Ohnmacht nahe war, während die sie umringenden Kinder laut jammernten.

— **Ein Schiedrama.** In Kirchheimbolanden hat der Kapellmeister Frambach die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau des früheren Spediteurs August Bachmann von Kaiserlautern erschossen und sich dann selbst entleibt. Dem Ansehen nach unterhielt der verheiratete Mann ein intimes Verhältnis mit der bei ihm wohnenden Frau Bachmann.

— **Das „Salzen“ der Kinder.** In manchen Gegenden Europas und Asiens hält man noch heute an dem äußerst merkwürdigen Brauch fest, neugeborene Kinder zu salzen, obwohl es so grausam und gefährlich ist. Die Methode wechselt, wie eine englische Zeitschrift schreibt, bei den verschiedenen Völkern. Die Armenier in Rußland bedecken die ganze Haut des Kindes mit einem sehr feinen Salz. Dieses Salz läßt man drei Stunden oder noch länger auf dem Körper des Kindes und wäscht es dann mit warmem Wasser ab. Ein Bergkamm in Kleinasien ist noch grausamer wie die Armenier. Dort bleiben die Neugeborenen 24 Stunden mit Salz bedeckt. Auch die modernen Griechen besprengen ihre Kinder mit Salz. Die Wälder glauben, daß die Kinder durch diese Anwendung von Salz Gesundheit und Kraft bekommen, und daß die bösen Geister von ihnen ferngehalten werden.

— **Ein blutiges Liebesdrama unter Kindern** wird aus Paris gemeldet: Ein 16-jähriger Bursche Ferdinand Jambais verfolgte seit mehreren Monaten ein kleines und schwächliches, aber sehr hübsches Mädchen Henriette Dairny, das noch nicht das 15. Lebensjahr erreicht hatte, mit seinen Liebesanträgen, und erreichte es auch, daß die junge Dame ihm gestattete, sie von der Schule, die sie noch besuchte, bis vor ihr Haus zu begleiten. Seit einigen Wochen widmete aber Fräulein Dairny ihrem jugendlichen Verehrer nicht mehr die Aufmerksamkeit, auf die er ein Recht zu haben glaubte, so daß es verschiedentlich zu heftigen Ausbrüchen zwischen dem frühreifen Mädchen kam. Kürzlich erklärte dann die kleine Dairny ihrem Galan, als er wieder eine Eifersuchtszene machte, kurz und bündig, sie habe genug von ihm und sie habe sich bereits einen anderen Jüngling ausgesucht, mit dem sie „gehen“. Ferdinand war ganz außer sich über die Enthüllung und bat die kleine Kofette fußfällig, ihn wieder in Gnaden aufzunehmen. Henriette wollte aber davon nichts wissen. Da beschloß der Verführer, sich blutig zu rächen. Am Sonnabend kam er auf Henriette, die aus der Schule nach Hause ging, zu und bat sie noch einmal, ihm wieder ihr Herz zuwenden. Die Kleine gab eine schnippische Antwort, auf die hin Ferdinand totenbleich wurde. Er folgte ihr, während sie hurtig von dannen eilte, um sich seinen Witten zu entziehen. Plötzlich zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte ihn viermal auf das unglückliche Mädchen ab. Dieses wurde von einer Kugel am Halse getroffen und sank blutüberströmt zusammen. Als Ferdinand das sah, legte er, bevor die Passanten es zu verhindern vermochten, den Lauf des Revolvers an seine Schläfe und drückte ab. Die Kugel drang ihm ins Gehirn, und er war sofort eine Leiche. Man hofft, Henriette werde mit dem Leben davonkommen.

— **Wertvolle „Mäse“.** Vor kurzer Zeit brannte in Nizza ein Automobilschuppen nieder, wobei 40 Automobile im Werte von 60 000 Mark vernichtet wurden. Bei dem Brande dieses Schuppens verfohlen auch einige Haufen Papiergeld des Automobilclubs. Das Geld hätte zurückerstattet werden, wenn der Schadenbau, ohne zu zerfallen, an die Staatskasse nach Paris gebracht würde, da die Nummern noch kenntlich sind. Aber die Eigentümer wagen nicht daran zu rühren.

Briefkasten.

H. L. Woycin (anonym). Wir danken Ihnen für die erleuchtende Aufklärung, daß die „Ursache“ eines Feuers in Funken zu suchen ist. Ihre Feinsinnigkeit hinsichtlich Landläufiger und allgemein gebrauchter Wendungen wie in diesen Fällen der Gebrauch des Wortes Ursache im Sinne von Entfesselungsurkunde in allen Ehren; zu Ihrer Aufklärung aber verweisen wir darauf, daß in solchen Notizen jeder Leser unter „Ursachen“ die verschiedensten Momente in Betracht zieht, Brandstiftung, Mißschlag, Explosionen, Unvorsichtigkeit usw.

Ans Stadt und Land.

Bromberg, 3. Juni.

Das anhaltende schöne Wetter hat auf den Feldern bereits eine Dürre herbeigeführt, die die Landwirte wegen der Ernte ernstlich beunruhigt. Der Boden ist so ausgetrocknet, daß er breite Risse bekommt. Das Wintergetreide, das schon tief verzweigtes Wurzelwerk hat und den Boden ausreichend beschattet, leidet unter der gegenwärtigen Trockenheit noch nicht so sehr, wohl aber das Sommergetreide, sowie die Hackfrüchte, die in ihrer Entwicklung ernstlich gefährdet sind, wenn nicht bald Regen eintritt. Dafür sind aber leider zur Zeit die Aussichten schlecht; gestern schien es, als ob ein Witterungsumschlag bevorstände, heute ist indes jedes verheißungsvolle Wölkchen verschwunden, und die Sonne brennt noch heißer als bisher. Das Wärmemaximum betrug gestern 28,7 Grad Celsius im Schatten, es scheint, als ob der Sonnengott den geliebten Reford noch schlagen wolle. Ein kräftiger durchdringender Regen wäre auch den Städten erwünscht; das Erdreich in den Gärten ist durch die Hitze schon zu Pulver geworden.

Konzert Wegener. Bei 20 Grad Reaumur ein Saalkonzert zu besuchen, anstatt im Freien Sommerluft zu atmen, ist, so sollte man meinen, nicht gerade jedermanns Sache. Wenn trotzdem gestern der Kasinoaal aus Anlaß des von dem blinden Pianisten Max Wegener veranstalteten Konzerts namentlich im ersten Teil sehr gut besetzt war, vor allem von Damenpublikum, so ist damit jedenfalls der für den Konzertegeber sehr erfreuliche materielle Erfolg schon gekennzeichnet. Aber auch an Weisheitsfreudigkeit ließ das Publikum nichts zu wünschen übrig, sowohl nach den Klaviervorträgen des Herrn Wegener wie nach den vorzüglich ausgewählten und trefflich vorgetragenen Gesängen des Fr. Hedwig Schaub und den zwei brillanten Violinisten, welche Herr Budweg mit trefflicher Technik ausführte. Im einzelnen auf das gut zusammengestellte Programm, soweit wir dem Konzert beiwohnten, einzugehen, erübrigt sich, zumal nicht nur die genannten beiden Mitwirkenden von früheren Konzerten hier bestens bekannt sind, sondern auch Herr Wegener nicht mehr zu den Unbekannten zählt. Seine Technik zeigte sich im ganzen von gediegener Durchbildung und auch im Ausdruck feiner nuancierter Spiels bot er sehr Anerkennenswertes. So hat denn der Abend nicht nur äußeren, sondern auch künstlerischen Erfolg, wobei die vortreffliche Klavierbegleitung durch Fr. Selma Brandt noch rühmend hervorgehoben sei.

Von der amerikanischen Fingerringe im Städtegründen bekommt man einen Vorgeschnack, wenn man sich gegenwärtig, mit welcher Rapidität die Villenstadt entstanden ist, die sich an der Nordostgrenze von Bromberg erhebt und die landschaftliche Physiognomie in der Umgebung der Stadt ungemein verschönt. Wer Bromberg ein Jahr lang nicht gesehen hat, der steht wie gebannt angesichts des anmutigen Bildes, das sich ihm da bietet; es ist, als ob eine fata morgana ihm ein farbenreiches Bild vorkaustele. Aber es handelt sich um keine trügerische Luftspiegelung, sondern um ein sehr reales Gebilde, das der Baumeisterverein da mit amerikanischer Geschwindigkeit herorgezauert hat. Wo vor Jahr und Tag noch der Gärtner junge Schößlinge pflanzte, erheben sich heute drei lange Reihen Villen verschiedenster Stilarten, eine förmliche Stadt für sich mit kompletten, modern angelegten Straßenzügen, einer eigenen Wasserleitung und allem sonstigen Drum und Dran. Ein Teil der hübschen Häuschen, die durchweg einen geschmackvollen Eindruck machen, sieht noch seiner Vollendung entgegen, aber in sehr vielen dieser schmuckreichen haben sich schon die Eigentümer häuslich eingerichtet und man sieht sie im Innern schalten und walten oder im Garten sich nützlich machen. Wenn man sich an dem schmucken Bilde, das die Villenstadt bietet, ergötzt hat, so kann man als Bromberger Lokalpatriot nur bedauern, daß die anmutige Schöpfung nicht auf städtischem Grund und Boden steht. Wie mag das wohl gekommen sein, daß das terrainreiche Bromberg sich diese Kolonisten hat entgehen lassen? Die Gemeinde Weichselde, die diesen neuen Zuwachs an Einwohnern erhalten hat, weiß die neuen Gäste zu ehren; sie ist eben dabei, ihre Hauptstraße den modernen Ansprüchen gemäß umzugestalten; wir glauben, daß sich über kurz oder lang die Aufmerksamkeit bezahlet wird.

Spielplan der Sommertheater. Pa z e r: Heute Freitag „Die Orientreise“. Morgen Sonnabend vollständige Vorstellung bei kleinen Preisen „Die Logenbrüder“. Sonntag die Gesangsposse „Der Stabsstrompeter“ von Mannsädt. — E l y i u m: „Am Nichts“, Familiendrama von P. Langenscheidt, heute mit Frau Direktor Else Oscar-Sauer als Gast. Morgen Sonnabend gelangt als vollständige Vorstellung „Charley's Tante“ zur Aufführung. Sonntag „Der Hahnenkamm“ als Diestestomödie „Der Silberpelz“ mit Frau Direktor Else Oscar-Sauer als Gast.

Dem Schützenverein Prinzenthal-Schlesensau-Bromberg sind zu dem am Sonntag, 5. d. M., beginnenden 1. Ostmärkischen Meisterschaftsschießen noch weitere Ehrenpreise gestiftet worden, und zwar vom Geheimen Kommerzienrat Franke und von der Neuen Bromberger Brauerei (Zuh. Gebr. Brauer) und von einzelnen Mitgliedern.

Einem neuen Lotterieverlos hat, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, der Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden gerichtet. Während schon im Erlaß von 1876 wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß bei öffentlichen Ausstellungen bewegliche Gegenstände G e l d g e w i n n e unmittelbar oder mittelbar, mit oder ohne Abzug, nicht ausgesetzt werden dürfen, sind dennoch Fälle vorgekommen, in denen Losehändler in Prospekten und Zeitungsinserten Lose von Gegenstands-Lotterien mit dem ausdrücklichen Hinweis angekündigt haben, daß die Gewinne zu einem bestimmten Prozentsatz des Wertes sofort gegen Bargeld veräußert seien. Künftig ist nach dem neuen Erlaß auf jedem Los einer Gegenstands-Lotterie in hervorstechender Schrift der Vermerk zu machen: „Eine Auszahlung der Gewinne in Geld ist ausgeschlossen“, auch dürfen bei derartigen Lotterien künftig nicht mehr ausgesetzt werden: unbewegliche Gegenstände sowie Barren, Scafen, Würfel,

Angeln, Tafeln und andere Gegenstände von edlem Metall, bei denen der Wert der Bearbeitung nur nebensächlich ist und in keinem richtigen Verhältnis zu dem Metallwert steht. Die Werbelotterien und ähnliche Veranstaltungen werden durch diese Verfügung empfindlich eingeschränkt.

Rafel, 1. Juni. (Kleiner Waldbrand.) Im Potulitzer Wald entstand vorgestern nachmittags auf bis jetzt noch unangefährte Weise ein Waldbrand, der rechtzeitig entdeckt und von alarmierten Arbeitern der Schneidemühle in Gorlin unterdrückt wurde. Ausgebrannt ist 1/4 Morgen Stangenholz.

Znowrazlaw, 2. Juni. (Militärisches.) General der Kavallerie von Langenbeck, kommandierender General des 2. Armeekorps, und Generalleutnant Schulz, Kommandeur der 4. Division, trafen gestern, früher wie vorgelesen, mit Wagen hier ein und stiegen nebst Begleitern im Hotel Weiß ab. Zu Ehren des kommandierenden Generals fand gestern Abend Zapfenstreich statt. Heute früh 8 Uhr war Besichtigung der drei Bataillone des Infanterieregiments Nr. 140 auf dem Exercierplatz bei Plawinet, am Nachmittag Besichtigung in der Kaserne.

Gnesen, 31. Mai. (Nach ein „Deutscher“.) Am letzten Sonntag wurde im Walde von Lubowo-Gauland bei Weiszenburg ein Maifest gefeiert. Bei dieser Gelegenheit hielt, wie der „Gnes. Gen.-Anz.“ berichtet, der deutsche Ortschulze Fritz von Lubowo-Gauland erst eine kurze deutsche Ansprache — gleich danach jedoch eine um so längere polnische Ansprache. Die polnische Rede aus deutschem Munde steigerte die Begeisterung der vorwiegend polnischen Volksmasse zu einer solchen Siedehitze, daß brauende Hurruufe auf den Schulzen ertönten und der neue „Volks-genosse“ von der Menge hochgehoben wurde.

Gnesen, 2. Juni. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern nachmittags auf dem Gute in Dobra. Ein Knabe von kaum 4 Jahren, namens Franz Szalutny, wurde von der Welle einer Sägemaschine erfasst und zermalmt. Unversehrt blieb nur der Kopf des unglücklichen, so schnell dahingerafft Kindes.

Koiten, 1. Juni. (Hauskollekte.) Der Oberpräsident hat die Genehmigung erteilt, daß bis Ende Juli d. Js. bei den Bewohnern des Kreises Koiten eine Hauskollekte zum Besten der durch die Feuersbrunst am 17. Mai in Zagowo Geschädigten abgehalten wird.

Schroda, 1. Juni. (Einen jugendlichen Schützenkönig) hat dies Jahr die hiesige Schützengilde. Beim Pringstschießen erschoß nämlich die Königswürde der erst 22jährige Glasermmeister Smidowski, der kaum vier Wochen Mitglied der Gilde ist.

Marggrabowa, 1. Juni. (Gattenmord.) Der Besitzer Oschany in Kufowen erschöß gestern Abend seine jugendliche Ehefrau, mit der erst wenige Monate verheiratet war, durch vier Schüsse. Vermögensverhältnisse haben, dem „Gef.“ zufolge, den D., der sein Geld auf das Grundstück seiner Frau gegeben hatte, zu der Tat bewogen.

Schwetz, 1. Juni. (Erstochen.) Bei einem Streit, der in Rudzinne unter mehreren Arbeitern ausbrach, erhielt der Steinläger Friedrich Hochhäuser aus Graudenz von einem Genossen einen so schweren Messerstoß in den Unterleib, daß er nach wenigen Stunden der Verletzung im Krankenhaus erlag. Der Verstorbene hinterläßt Frau und fünf Kinder im Alter von 10 Jahren bis zu 3 Monaten. Der Verletzte ist nach den „D. N. N.“ verhaftet.

Briesen, 1. Juni. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Richter hat sein 736 Hektar großes Mittergut Jaskosch als Domäne an den preussischen Staatsfiskus verkauft. Herr Richter kaufte das Gut im Jahre 1880 von dem polnischen Besitzer v. Saruplowski.

Elbing, 28. Mai. (Sparprämien.) Der Vorstand der Kreispartasse zu Elbing hat kürzlich die diesjährige Sparprämienverteilung vorgenommen. Sämtliche 39 Bewerber erhielten Beiträge von 5 bis 20 Mark. Die Einrichtung kommt lediglich den minder bemittelten Klassen zu gute, denn es erhalten nur solche Personen Sparprämien, die dem Gesinde- oder Arbeiterstande angehören, ferner Handwerksgehilfen und Lehrlinge.

Pr. Holland, 1. Juni. (Über den schon gemeldeten Lustmord) in Sernsdorf macht die „Elb. Ztg.“ nach näheren Erkundigungen an Ort und Stelle noch folgende Mitteilungen. Auf einer Auebrache dicht am Wege, etwa 400 Meter vom Dorfe entfernt, hat ein Ringen auf Leben und Tod stattgefunden. Das Mädchen war nicht groß, aber kräftig gebaut. Als ein Gendarmierwachmeister an dem Latort eintraf, fand er dort schon eine Menge Menschen vor, die unvorsichtigerweise etwaige Spuren auf dem Wege und dem Ader verwischt hatten. Die Leiche war vollständig warm und das Herz bewegte sich noch. Alle Wiederbelebungsversuche waren aber erfolglos. Die Polizei entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit. Es werden einige Spuren verfolgt. Das Mädchen hat sich treu, fleißig und sparsam in ihren bisherigen Diensten gezeigt.

Königsberg, 1. Juni. (Die Verkürzung der Arbeitszeit) in den hiesigen städtischen Betrieben bildete in der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag den Hauptverhandlungsgegenstand. Es war beantragt, Erwägungen darüber anzustellen, ob und in welchen städtischen Betrieben eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Erhöhung der Betriebskosten eingeführt werden könne. Nach lebhafter Aussprache, wobei sich merkwürdigerweise die sozialdemokratischen Stadtverordneten als Gegner zeigten, wurde der Antrag angenommen.

Aus Schlesien, 31. Mai. (Erschossener Wild dieb.) Sonnabend nachmittags wurde der Gutsbesitzer Paul Klyta aus Borsigwerke in den Machowitzer Forsten von einem Förster beim Wildern ertappt. Als sich der Wilddieb verfolgt sah, richtete er seine Waffe gegen den Beamten. Letzterer feuerte sofort einen Schuß gegen den Wilddieb ab, so daß dieser tot zusammenbrach.

Bunte Chronik.

Der Postvorsteher als Vertreter der Vernehmung. Aus Norwegen wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In der Verhandlung der Postfachen herrschen in den Landdistrikten Norwegens noch manche Urzustände, die durch den nachstehend er-

zählten Vorfalle, der sich wirklich zugetragen hat, illustriert werden: Die Verteilung der Post wird, da nur ausnahmsweise Landbriefträger angestellt sind, meistens in der Weise vorgenommen, daß die Einläufe seitens des Postvorstehers einem gelegentlich vorstprechenden Manne mitgegeben werden, der seinen und seiner Bekannten Anteil ausliefert und das übrige bei Gelegenheit nach dem Harbardorf weiterleitet, niemals jedoch, ohne vorerst in Ruhe von allem ohne weiteres lesbaren Inhalt Kenntnis genommen zu haben. Ebenso studiert auch der betreffende Postvorsteher erst gewissenhaft alle Zeitungen und Postkarten durch, bevor er sie aus der Hand gibt. Kürzlich hatte eine Familie auf dem Lande per Karte Freunde zu sich geladen und später beim nächsten Metzger gleichfalls per Karte einen Braten bestellt. Die betreffende Familie war verhindert und teilte dies ebenfalls auf einer Postkarte mit. Bevor diese jedoch dem Gastgeber zur Hand kam, fand sich dieser auf der Post ein, um den erwarteten Braten in Empfang zu nehmen. Zu seiner Verwunderung war jedoch keine Sendung angekommen. „Das ist doch sonderbar“, sagte er halb zu sich selbst, „Der Schlächter ist doch sonst so pünktlich!“ „Ach!“ erwiderte ihm zuvorkommend der Postvorsteher, „meinen Sie den Braten? Wollen Sie denn doch haben, obgleich Ihre Freunde verhindert sind?“ „Natürlich will ich den Braten haben!“ „Ja, dann bitte ich um Entschuldigung! Als nämlich Ihre Freunde abfuhren, glaubte ich, daß aus der Gesellschaft nichts würde, und da habe ich die Karte an den Schlächter gar nicht erst abgefordert!“

— **Veranbung eines Geldbriefes.** Bei Öffnung eines mit 4400 Mark deklarierten Geldbriefes, der von der „Chemischen Produktenfabrik Pommerendorf“ an die Firma Scherpin u. Bus in Wolgast adressiert war, wurden wertvolle Papierfächer vorgefunden. Eine von dem sofort benachrichtigten Postamt vorgenommene Wägung des Briefes ergab das genaue, ursprünglich deklarierte Gewicht. Wie festgestellt wurde, ist die Tat von einem jungen Manne der Aufgebersfirma verübt worden, der schon seit mehreren Jahren dort beschäftigt war und sich bisher als treu und ehrlich gezeigt hatte. Dieser hat auf dem Wege zur Post den ihm zur Beförderung übergebenen Brief geöffnet, ein eigens zu diesem Zweck mitgenommenes Kuvert mit den Papierfächern angefüllt und das letztere anstelle des Wertbriefes am Postschalter abgegeben. Weit ist indessen der ungetreue Angestellte mit seinem Raube nicht gekommen; denn er wurde schon am nächsten Tage nach seiner Flucht in Berlin ermittelt und festgenommen. In seinem Besitz wurde die entwendete Summe noch voll vorgefunden.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

London, 3. Juni. Einer „Standard“-Meldung aus Tientsin zufolge machte der Große Rat in Peking den russischen Gesandten in einer Note darauf aufmerksam, daß die russischen Truppen, wenn sie Distrikte im neutralen Gebiet verlassen, nicht die von der Einwohnerschaft bewohnten Gebäude zerstören möchten, sonst könnte dadurch eine ernsthafte Verletzung der neutralen Gesetze entstehen.

London, 3. Juni. Das Reuter-Bureau meldet aus Tschifu, die Japaner hätten weitere Truppen bei Lingtuise, 20 Meilen südwestlich von Tschifu, gelandet. Eine von Tschifu angekommene Nachricht habe ungefähr 70 Kriegsschiffe und Transportschiffe dort Truppen landen lassen. In der Meldung heißt es ferner, Verstärkungen für die Port Arthur angreifende Armee seien nördlich von Tchienwan gelandet. Ihre Anzahl sei unbekannt.

Petersburg, 3. Juni. Das Blatt „Nowj Kraj“ erklärt die Gerichte von dem bevorstehenden Rücktritt Mezejevs für unbegründet.

Berlin, 3. Juni. Die Zeitungsnachricht, daß die Chefs dieser Bankfirmen zu einer Versprechung mit dem russischen Finanzminister wegen Aufnahme einer neuen Anleihe eingeladen seien, bestätigt sich nicht.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 3. Juni. In Charlottenburg am Verbindungskanal wurde eine weibliche Leiche aufgefunden, der der Kopf und die Beine abgetrennt und der Bauch aufgeschlitzt war. Anscheinend liegt Mord vor.

Bremen, 3. Juni. In einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen die Zimmergehilfen mit 438 gegen 17 Stimmen in den Ausstand zu treten und mit dem heutigen Tage die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

Paris, 3. Juni. Eine offizielle Note meldet, der Nuntius Lorenzelli habe auch dem geliebten Empfang bei dem Minister des Auswärtigen Delcassé nicht beigewohnt; ebenso sei der mit der Ausübung der Geschäfte der französischen Botschaft beim Vatikan betraute Legationssekretär de Cource dem Empfang beim Staatssekretär Merry del Val ferngeblieben.

Toulon, 3. Juni. (Gasmeldung.) Infolge Weigerung des Geistlichen einer Borortkirche, Kinder zur Kommunion zuzulassen, die bei einem Schulspekt die „Internationale“ gesungen hatten, fürchte eine Menge von 1000 Manifestanten die Kirche, zerhieb die Kirchenstühle und warf die Heiligen-Statuen auf die Erde. Polizei und Gendarmerie stellten die Ordnung wieder her.

Bile, 3. Juni. Die in den Fachvereinen organisierten Arbeiter beschlossen in einer gestern abgehaltenen Boverversammlung den allgemeinen Ausstand, da die Arbeitgeber es ablehnten, die bestehenden Streitfragen einem gerechten Ausschuss zu unterbreiten.

Armentieres, 3. Juni. Die hiesigen Weber sind in den Ausstand getreten.

Madrid, 3. Juni. Zu Ehren der deutschen Offiziere fand gestern in der deutschen Botschaft ein Festmahl statt, woran der Kriegs- und Marine-minister teilnahmen.

Washington, 3. Juni. Einer amtlichen Meldung zufolge ist in Port-au-Prince ein englisches Kriegsschiff eingetroffen, vermutlich wegen der revolutionären Unruhen. In den dominikanischen Gewässern befinden sich auch bereits zwei amerikanische Kriegsschiffe und ein drittes ist dorthin unterwegs.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 3. Juni. Das „Marineamtblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre vom 1. Juni, wonach von dem Linienschiff „Weckenburg“ an der Besetzung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz eine Abordnung teilzunehmen hat und die Flagge Halbstod zu setzen ist.

Bremen, 3. Juni. Die Zimmergehilfen traten heute in den Ausstand.

Paris, 3. Juni. „Petit République“ will wissen, daß der englische „Austerlitz“, der im Jahre 1899 von dem Nachrichtenbureau des Generalstabes 20 000 Francs erhalten haben soll, ein ehemaliger österreichischer Beamter sei, der eine Vermittlung zwischen Cernuschi und dem Generalstab unterhalten haben soll.

Toulon, 3. Juni. Über die bereits gemeldeten Vorgänge in einer Vorstadt wird weiter berichtet, daß die Kirche von einer etwa 2000 Köpfe starken Menge gestürmt wurde. Die Eindringlinge zertrümmerten Stühle, Bänke und andere Gegenstände und verbrannten diese unter Absingung revolutionärer Lieder auf dem Kirchplatz. Der Pfarrer und der Küster wurden von der Gendarmerie in Sicherheit gebracht.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 3. Juni. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170—178 M., feinsten über Weizen, Roggen je nach Qualität 116 bis 126 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 117—123 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 116—124 M.

Amtliche Notiz der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg. Preis vom 23. Mai bis 3. Juni 1904. Trockenstängel und Melassestrochenstängel pro 100 Kilogramm ausschließlich Saft bei 10 000 Kilogramm-Ladungen Frachtpartien Bromberg ohne Handel.

Wasserstände.									
Stelle	Regel	Wasserstände				Gestiegen	Gesunken		
		Tag	m	Tag	m				
Weichsel.									
1	Barischau	31.5	0,68	1.6	0,66	—	0,02		
2	Zacroszyn	26.5	0,66	27.5	0,64	—	0,02		
3	Thorn	31.5	0,56	1.6	0,54	—	0,02		
4	Braselmünde	2.6	2,64	3.6	2,58	—	0,06		
Baltische.									
5	Bromberg II. Pegel	2.6	5,40	3.6	5,40	—	—		
6	Kruschwitz	1.6	1,84	2.6	1,90	0,06	—		
7	Patschschl. II. Pegel	2.6	4,20	3.6	4,18	—	0,02		
8	Barischau	2.6	1,94	3.6	1,98	—	—		
9	12. Gram. Schleuse	2.6	1,60	3.6	1,60	—	—		
10	Weichselhöhe	2.6	0,82	3.6	0,82	—	—		
11	Ulsh.	2.6	0,36	3.6	0,30	—	0,06		
12	Ullsh.	2.6	0,61	3.6	0,56	—	0,05		
13	Gauvillau	2.6	0,72	3.6	0,68	—	0,04		
14	Pilehne	2.6	0,90	3.6	0,90	—	—		

Der Tiefgang für die untere Brähe beträgt 1,40 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Dörnerkanal beträgt 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Rafel beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Gornikau beträgt 1,10 Meter.

Schiffverkehr vom 2. bis 3. Juni mittags 12 Uhr.									
Vom	Zug	Spezident	Holzgegenthümer	Ver-	Wet-				
				schiff	ter-				
				ahrt	gang				
Hafen	53	Transporthaus	Th. W. Falken-	23	ist ab-				
Brähe	54	Schaft H. Jordan	berg-Gütrin		geschle-				
do	55	Sabermann u. Sabermann u.			stetigt				
	56	Woritz-Bromberg	Woritz-Bromberg						

Schiffverkehr vom 2. bis 3. Juni mittags 12 Uhr. Von C. Ansel per Boote, 3 Traften: 1582 Kieferne Rundhölzer, 489 Nubelken.

Schiffsverkehr vom 2. bis 3. Juni mittags 12 Uhr.			
Name des Schiffsführers	Warenladung	Von	Nach
Wassermann	leer	Berlin-Bromberg	
A. Gohl	Kalksteine	Berlin-Bromberg	
F. Schulz	leer	Berlin-Bromberg	
G. Bodranb	Schmalbretter	Schulz-Berlin	
F. Horn	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin	
B. Anuwoski	Juder	Montow-Danzig	
W. Hermann	do.	do.	
R. Dürber	Stabellen	Eberwalde-Bg.	
A. Strauß	Kief. Bretter	Karlshof-Berlin	
W. Lehmann	do.	do.	
Deutschenborf	do.	Danzig-Bandsberg	
A. Bremer	leer	Gütrin-Bromberg	
A. Krüger	Berl. 1140	Schulz-Magdeburg	
A. Marichall	Berl. 556	Bromberg-Montow	
F. Scholla	Berl. 220	Bromberg-Berlin	
A. Schwaß	Halle 47	Gütrin-Bromberg	
A. Schmidt	Berl. 427	Berlin-Bromberg	
F. Grohner	Berl. 129	Gütrin-Berlin	
A. Kellier	Berl. 119	Schulz-Berlin	
W. Mohrad	Berl. 624	Schulz-Berlin	
D. Wolff	Berl. 67	Schulz-Berlin	
A. Nawroski	ungeeicht	Mauersteine	Bromberg-Bochomo

Börsennotizen.						
Berlin, 3. Juni, angekommen 1 Uhr 20 Min.		Kurs von				
		2.	3.	Kurs von	2.	3.
Dresdner Kredit	—	201,75	4 1/2	Antalener	—	—
Deutsche Bank	—	219,50	100	Ant. 1902	91,00	90,50
Disk. Komm.	187,00	187,00	100	Bochum. Gshft.	192,40	191,00
Lombarden	17,25	17,20	100	Laurahütte	241,75	242,00
Canada Pacific	—	—	100	Gelsenkirchen	213,25	219,00
3% D. Reichsb.	90,25	—	100	Sapener	199,00	201,10

Umgewöhnung. Es wäre für Tausende außerordentlich schwer, ja sogar unmöglich, sich den Kaffee abzugewöhnen, der von allen Autoritäten der Wissenschaft als tägliches Genussmittel verworfen wird, wenn es der Industrie nicht gelangen wäre, nach zahllosen vergeblichen Versuchen endlich ein Ersatzmittel herzustellen, das einerseits dem Wohlgeschmack in dem durch lange Gewöhnung lieb gewordenen Wohlgeschmack fast gleichkommt, andererseits sich aber durch absolute Unschädlichkeit und Wohlfeilheit vortrefflich vor ihm auszeichnet. Durch diese vortrefflichen Eigenschaften bewirkt Kaffeeersatzmittel allmählich und unmerklich eine sanftere Umgewöhnung. Selbst der begeisterte Kaffeetrinker wird schon bald Kaffeeersatzmittel mit Freude genießen und sich, nachdem er dessen angenehme Wirkung dauernd erprobt, schließlich ganz zu ihm bekehren.

Bekanntmachung.

Zu das Genossenschaftsregister ist heute bei der **Bank**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Bromberg eingetragene:

(12) Anstelle des ausscheidenden **Mieczyslaus von Kierski** ist **Max Kukula** in Bromberg in den Vorstand gewählt.

Bromberg, den 28. Mai 1904. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung.

Zu das Genossenschaftsregister ist heute bei der **Bank**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Bromberg eingetragene:

(12) Anstelle des ausscheidenden **Julius Hassenstein** ist **Hugo Ploper** in Bromberg in den Vorstand gewählt.

Bromberg, den 31. Mai 1904. **Königliches Amtsgericht.**

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Adicht** in Bromberg wird, nachdem der in dem Versteigerungsprotokoll vom 21. April 1904 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 21. April 1904 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Bromberg, den 31. Mai 1904. **Königliches Amtsgericht.**

Aufgebot.

Der Königl. Forstmeister **Carl Meyer** zu Dombro, Kreis Doppeln, vertreten durch den Justizrat **Loewy** zu Grün, hat das Aufgebot der beiden Briefe über die Anteile des verstorbenen u. Nittergutsbesizers **Adolph Meyer** zu Rosenthal an der auf **Sinowo** Band I Blatt 9 Abteilung III Nr. 11, urfrüchlich für **Friedrich, Heinrich, Ernst** und **Marie Koernig** und die **Ottolie Hahnke** Nachlassmasse: in getragenen Hypothek vom 692 Mr. 7 Sgr. 1 Pf. Kaufgeldberechtigt 5% Zinsen beantragt, nämlich:

- 1. des Hypothekenbriefs vom 8 Juni 1874, noch gültig über 960 Mr. nebst Zinsen, die früheren Anteile des **Heinrich** und der **Marie Koernig**, und
 - 2. des Hypothekenbriefs vom 11. Februar 1882 über 480 Mr. nebst Zinsen, den früheren Anteil des **Ernst Koernig**.
- Die Zuhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 7. November 1904, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Ratifikationsklärung der Urkunden erfolgen wird.

Erin, den 17. Mai 1904. **Königliches Amtsgericht.**

Erweiterung des Hafens Brahmünde.

Zu dem Neubau des Wehres in der Brahe bei Brahmünde soll die Lieferung von **330 Tausend Hartbrandsteinen** vergeben werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, verfrist bis zum Eröffnungstermin **Donnerstag, 16. Juni 1904**, vormittags 10 Uhr, postfrei bei der unterzeichneten Bauverwaltung, an der Stadtschule 1, einzureichen.

Die Verbindungsunterlagen liegen hiesig zur Einsichtnahme während der Dienststunden aus und können von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen voll- und teilgelbfreie Einsendung von 0,50 M. — nicht in Briefmarken — bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage. Bromberg, den 2. Juni 1904. **Die Königl. Bauleitung: Rathke, Wasserbauinspektor.**

Rittergutsverpachtung.

Ein Rittergut im Kreise Culm, 2165 Morgen, ist auf 18 Jahre zu verpachten. Näheres durch Justizrat **Krüger**, Halberstadt.

Trau-Ringe

in allen Breiten u. Feingehalten, massiv Gold schon v. 4 Mk. an empf. Ad. Hoehnel Nothf., Zw., Friedr. 1.



1 Kruke 75 Pfg. Seit 20 Jahren bewährt, benutzt und empfohlen von Capacitäten der Wissenschaft und Praxis, einzig preisgekrönt mit „Gold-Medaille“ v. d. Jury Deutscher Heilgehilfen. General-Vertrieb f. Bromberg: **Carl Schmidt**, Elisabethstrasse 26. (247)

Gute gesunde **Speisefartoffeln** hat zu verkaufen (249) Dom. Broniewo b. Debenke.

auf Gegenseit. **IDUNA** Versicherungsbest. errichtet 1854. **165 Mill. M.** **Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versich.-Ges. a. G.** zu Halle a. d. S. (164) Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coul. Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 53 Mill. M. Der Gewinn-Uberschuss fließt **unverkürzt** den Mitgliedern zu. Auskunft erteilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft.

Seebad Misdroy Ueberraschend schöne Lage, herrlicher Badestrand, prachtvolle Hochwald. Alle modern. Kur- und Unterhaltungsmittel. Neue Familienbad. Ev. u. kath. Gottesd. Prosp. d. die Bade-Direktion u. i. Bromberg d. **Schultz & Winnemer**, Bahnhofstr. 72

Sanitätsrat Dr. Warschauers Heilanstalt Borzigt. im Solbad Inowrazlaw. Wädhige Einrichtungen. Preise. **Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, Chron. Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Patent-Wasserrohr-Dampfkessel. **BABCOCK & WILCOX-B & W DAMPFKESSEL-WERKE A.G.** **DEUTSCHE OBERHAUSEN.** **Patent-Dampf-Ueberhitzer, Rohrleitungen.** **Wasserreiniger, Winkelringe, Seiltrommeln.** **Generalvertreter für Ostdeutschland: Zivillingenieur Hermann Franz, Danzig, Am Holzraum 8.**

Dr. Römpler's Sanatorium für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl. (550 m). Erstklassige Anstalt in herrlicher Gebirgslage. Gr. Park modernste Einrichtungen. Illustr. Prosp.

Mineral- u. Moorbad Alt-Heide Grafschaft Glas. bekannt durch seine hervorragende Lage u. seine bewährten Kurmittel. Auskunft nebst Wohnungsnachweis b. d. **Reichs-Verwaltung. Pensionat für junge Damen C. Schwantag.** (241)

Ostseebad Rügenwaldermünde. Kurhaus, Hotel, Strandlosh. **Bej.: I. Thörmer Wwe.** Am Strande und Hafen gelegen. Borzigtliche Verpflegung. Vollständige Pension inkl. Logis zu mäßigen Preisen. Warme See- und Soolbäder bei eigener direkter Seeleitung im Hause. (200)

Stettin-Misdroy via Laatziger Ablage und vice versa. Während der Badesaison — Mitte Juni bis Anfang September — täglich direkte Dampferverbindung mit dem **neuerbauten, hochseleganten, sechsstöckigen Doppelschrauben-Saloon-Schnelldampfer „Prinz Heinrich“**. Anlegestelle in Stettin: An der Hafenstraße, Waage 1. Abfahrt von dortselbst: werktäglich 12.30 Uhr mittags im Anschluß an die Schnellzüge 8.06, 8.30, 9.40 Vorm. ab Berlin, Stettiner Bahnhof. Abfahrt von Laatziger Ablage: werktäglich 7.30 Uhr morgens. Dauer der Dampferfahrt Stettin Laatziger Ablage ca. 2 1/2 Stunden. Direkte Gepäckabfertigung bis Misdroy von allen Eisenbahnstationen. Wahlweise Eisenbahn-Fahrkarten und Mundbreitscheine haben auf dem Dampfer Gültigkeit. Sonntags Sonderfahrten zu ermäßigten Preisen mit anschließender Promenadenfahrt via Swinemünde in See. (248) Hauptkontor: Bollwerk 20. Dampfschiff-Gesellschaft Misdroy, Tel.-Nr.: Misdroyfahrt. G. m. b. H. zu Stettin. Fernsprecher: Nr. 1248.

Elektromagnetische Behandlung geeignet für nervöse u. rheumatische Erkrankungen, insbesondere: I. Neuralgien, d. h. schmerzhafteste Erkrankungen bestimmter Nerven: Kopf-, Gesicht-, Hüft- u. Halsnerven; Zwischenrippen- u. Nerven; Herzschmerz; Schreibkrampf; Wadenkrampf; II. Nervöse Magen- und Darmleiden; Nervenschwäche; Migräne; III. Rheumatismus; Gicht; IV. Schlaflosigkeit. **Verzigt geleitete Anstalten befinden sich in: Posen, Bromberg, Lissa i. Pol., Inowrazlaw, Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Thorn, Briesen, Strasburg Wpr., Königsberg, Tilsit.** Nähere Auskünfte erteilt u. Prospekte verschendet bereitwilligst die **Direktion der Institute für elektromagnetische Therapie (System Trüb)** für Ost- und Westpreußen und Posen **Danzig**, am Jakobstor 20, II. (167)

Bestes Antiseptikum **Densos** für **Mund und Zähne.** Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen! **Preis pro Flasche M. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. **Fritz Schulz, Leipzig** Chemische Fabrik. (210)

Wasch Blasen Hosen **Tennis-Anzüge Alpaca-Jakets Haus-Joppen Drell-Joppen Piqué-Westen Staubmäntel etc.** in bester Verarbeitung — grösster Auswahl bei (415) **Max Lipowski,** **Telephon 572. Theaterplatz 3.**

DEUTSCHE OBERHAUSEN. **B & W DAMPFKESSEL-WERKE A.G.** **Patent-Dampf-Ueberhitzer, Rohrleitungen.** **Wasserreiniger, Winkelringe, Seiltrommeln.** (171) **Generalvertreter für Ostdeutschland: Zivillingenieur Hermann Franz, Danzig, Am Holzraum 8.**

Kolossale GEWINNCHANCEN bietet die staatlich garantierte **Großes Geld-Lotterie** Verlosungs-Kapital über **Neun Millionen Mark.** Fast jedes zweite Los gewinnt. **Hauptgewinne ev. Mark** **600 000** **300 000** **200 000** **100 000** **80 000** **60 000** **50 000** **40 000** u. s. w. Original-Lose einschl. deutschem Reichstempel empfehle zum Planpreise für erste Ziehung **Ganze Mk. 6. —** Porto und Liste **Halbe „ 3. —** **Viertel „ 1.50** **Achtel „ 0.75** 30 Pfg. extra gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Bestellungen spätestens bis zum **16. Juni d. J.** zu senden an **Charles Rasmussen,** staatlich konzess. Lotterieführer, **Hamburg 62.**

Möbel-Reparaturen!!!! **„Aufpolierungen!!!!** 1) **Bahnhofstraße 85.**

Von **Bremen** nach **Amerika** **New York** via Southampton u./o. Cherbourg **Baltimore direkt** mit den **Riesendampfern** des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen. Kostenfreie Auskunft erteilt: in Gnesen: **Philipp Löwenthal**, in Wrongowitz: **J. Förder.**

Speisefartoffeln offeriere frei Haus: **Weltwunder** à 3tr. M. 2.20 **Professor Märker** „ „ 2.00 bei Entnahme von 10 3tr. 10 Pf. billiger. (73) **Otto Hansel, Mittelst. 2** Fernsprecher 518

Erste Preise. Begründet 1839. **Carl Kurtz** 32 Posenstr. empfiehl — ankerwürdig billig — **kleiderstoffe,** schwarz u. farb., reine Wolle, Hausschleierstoffe, Corsets, — **Wollstoffe, Moiréstoffe,** — **Wäsche, gutgenäht,** Schürzen u. Kissenstoffe. — **Wollwäcker u. Strümpf** — Schürzen für Küche u. Haus. **Gardinen,** Tischtücher, Servietten, Handtücher, Rouleaufstoff. — **Sein u. Tuchenmacher** — **Ginshütte** — federleicht — gefärbt — **Stoppdecken, Bettbezüge** — in Damast, neue Breite, **Gänsefedern** in 15 Sorten zu 1 1/2 u. 2,0 bis 3 u. 4 M., sehr daunentrich. — **Proben frei** — (218) **federfreie Dunne,** großstodig, Pfund 6 Mark — **Eulenfedern 1 M. u. 1.10** — hiervon gefüllte Betten **Stand 15 Mark.** — **Komplette Aussteuer** — **bedenmalige Rabattanszahl** verhindern jeglichen Zwang.

Die Badeanstalt ist eröffnet. (110) **K. Stojaczyk, Posenstr. 31.** **Grammophone, Sprechmaschinen, Musikautomaten etc.** in größter Auswahl offeriert **Hugo Werk, Rinfauerstr. 7.** **Rosen * Rosen** die herrlichsten langweiligen Schnittrosen, in den edelsten u. theuersten empf. **F. Figurski, Burgstraße 2** an der Kaiserbrücke.

Gewinnlisten der **Marienburger-Pferdelotterie** liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle d. Zeitung.

Neue Matjes-Heringe vorzüglich in Qualität empfing und empfiehlt **Friedrich Kollrack,** Bahnhofstrasse 31a. Colonialwaren u. Delicatessen. **Gold-Beinetten-Wein** à 2tr. 40 Pf. 5. Weite d. Weite Dr. Hermann Dr. Wehke A. Wegner, Schützenau. Tel. 335.

Derbes Landbrot **Schweizerhof Feldstr. 26.** **Das größte Brot** bei Rabattmarken-Ausgabe. **Pa. Speisefartoffeln** offerieren frei Haus 2 M. v. 3tr. Bei 10 Zentnern 10 Pf. billiger. (105) **Spagat & Co.**

Verlag der Mittlerschen Buchhandlung (A. Fromm) Bromberg. **Taschenfahrplan** für **die Ostprovinzen.** Umfang 100 Seiten. **Sommerausgabe 1904.** **Preis nur 10 Pf.** Zu haben in den Buchhandl. sowie in der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Presse.

VORWERK **SCHUTZBORDE PRIMISSIMA** **Garantiert das Beste** Die Marke „VORWERK“ führt jedes bessere Geschäft. zu haben bei **Carl Schmidt, Elisabethstr. 114** **Entschende Speisefartoffeln** von 2 Mark an hat abgegeben **W. Zabel, Danzigerstr. 59.**

DIE BESTEN SUPPEN sind die von **Knorr** zu haben bei **Carl Schmidt, Elisabethstr. 114** **Entschende Speisefartoffeln** von 2 Mark an hat abgegeben **W. Zabel, Danzigerstr. 59.**

Herrschaftliche Wohnung 5 Zimm. mit all. Zubeh., Badez., Garten zum 1 Juli gesucht. Off. unter G. W. 97 an d. Blatt. b. 3. **Al. Laden** m. Wohnz. v. 1. 10. eb. soalrich zu verm. **Zhornerstr. 1, Ede Kaiserstr.** **Prüfungsstr. 2** ist fortzugshalber eine Wohnung sof. ab. spät. zu verm. Zu erf. Schokoladenhaus. **Bereitungs halber** ist die **zweite Etage**, 7 Zimm., Badez., reichlicher Zubeh., per sofort zu verm. Näheres **Frühnerstraße 13.** **Grünl. 10. Vorderhaus, 23r.** vis-à-vis Hotel Adler bereitungshalber eine Wohnung, best. aus 3 Zimm., Kab. u. Zub., pr. sofort oder 1. Okt. zu verm. Näheres **Gymnasialstr. 7, part.** **Wohnung für 165 M.** sofort zu verm. **Rinfauerstr. 32a.**

Die Ballonw. Mollst. 21. best. aus 5 Zimm. u. Zubeh. u. Badst. ist von sof. ab. 1. Juli zu verm. **Näh. Mollst. 5, 11.**

Gammstraße Nr. 26 **Wohnung**, 4 Zimm., Küche, Zubeh., Garten, Gas, Beleuchtung, Gasofen, zu verm.

Danzigerstr. 44 **Wohn.** v. 3 u. 4 Zimm. mit Gart., u. 1 Sofu. b. 1. 7. zu verm.

Wohnung, 5 Zimmer, Kabinet u. reichl. Zub., som. Gas, hochp., per gleich zu vermieten. **Verlauerstraße Nr. 29.**

Danzigerstr. 99 **herrl. Wohn.** von 4 Zimmern, Gas, a. Wusch. Bade-einricht., zwei Fremdezimm., großschö. Garten, viel Nebengel., große Bequemlichkeit, v. 1. 10. zu verm. Näheres **Danzigerstr. 140.** (102)

1 herrsch. Wohnz. von 4 Zimmern **Schleierstr. 12** **1 herrsch. Wohnz.** von 4 Zimm. **Elisabethmarkt 3** **1 herrsch. Wohnz.** von 2 Zimm. **Elisabethmarkt 3** per 1. Okt. z. verm. **B. Schirg. b. d. Port. Lowandowski, Elisabethmarkt 3, H. A. Paulini, Wilhstr. 6.** **Manfarbenzimmer** sofort zu verm. **Vindenstr. 3.** Die groß, schön, trock., neu renoviert. **Kelleräumlichkeiten** **Bahnhofstr. 33** sind bill. z. verm. **Wosenerstr. 5** gr. Arbeits- u. Lageräume, 2 Zimm. u. Stallung, von sofort oder spät. zu vermieten.

Kauf und Verkauf

Ein- und Verkauf von gebr. Möbeln und Laden-Einrichtungen. **M. Bernsten, Anjawierstr. 71, 3. H. v. Forum.**

1 gut geb. Konfiturengeschäft ist weg. Wiederübertragung preiswert zu verkaufen. Zu erfragen **832** **Bromberg, Brückenstr. 2.**

Pianinos nur erstklass. Fabrikate, 10jähr. Garantie, billige Preise, bei **Ad. Hoehnel Nachf.,** **Friedrichstr. 1.** Eleganter, vierstiger, fast neuer **Halbwagen** mit Türen, Lacklederfüßel und Patentachsen, sowie **1000 Stück neue Violatoren** für 6000 Volt Spannung, von der Firma **Schomburg Söhne**, billig zu verkaufen. (110) **C. Albrecht, Schleich-Bromberg.**

Ein schönes Schlafsofa mit Sattelrücken, neu, ist bill. zu verkaufen, auch **1 Gaiselsoffe** i. rot. Drilling. **Viktoriastr. 12, Hof r.**

3 nussb. Pianinos verkaufe wegen Aufgabe meines Geschäftes **Bahnhofstraße 15** ankerst preiswert.

Conrad Junga, **Bahnhofstraße 15.** **1 Schreibmaschine** verkauft sehr billig (103) **S. Blumenthal, Friedrichstr. 10/11.**

Gebrauchte eiserne Farbgefäße mit Griffen und Deckeln verkauft billig **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Gruenwald.**

1 nussb. Pianino billig zu verk., auch auf Abzahl. bei **O. Lehming, Kornmarktstraße 2, Tel. 713.** **1 ganz neuen Handwagen** hat zu verkauf. Off. u. D. L. 412 an d. Geschäftsst. bief. Bta. (886) **1 phot. Apparat, 18x24** nebst Stativ u. Objektiv, billig zu verk. bei **O. Lehming, Kornmarktstr. 2.**

Ein gut erh. Gartenlaube, sehr dauerhaft, Anschaffungspreis 160 M., für 50 M. sof. zu haben. **Beifügung vom 9-12 Uhr.** **Wilhelmstr. 55, 1. Tr. links.**

Starbes Arbeitspferd, 5jährig, fehlerfrei, sofort zu verk. **Königsbr. Handels-Compagnie Schräterstr. 109** **Ein zahmes, 1 Jahr alt. Reh** steht zum Verkauf. **Wo, lagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.** **887** **Wiesfeld, Mittelweg 75.** **Vorzügliche Jagdhunden** zu verkaufen. **Bolesstr. 3, part. links.** **Dierzu eine Beilage.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Juni.

f. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt am Dienstag hier selbst unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. von Gottschall eine Sitzung ab, an welcher als Beisitzer Gemeindevorsteher Worlisch-Bleischfeld, Landwirt Rehbein-Weißhölle, Gutsverwalter Ramecki-Neubeck und Obergärtner Neuenhof-Bromberg teilnahmen. Es kamen 18 landwirtschaftliche Unfallsachen zur Verhandlung. Die Berufung wurde in 6 Fällen als unbegründet zurückgewiesen, in 7 Fällen wurde Benehmenseintrag beschlossen. Folgenden Personen wurden Unfallsachen zuerkannt: Dem Brettschneider Wilhelm Wüske zu Königl. Grochowiska 49 Mark, dem Arbeiter Josef Lipinski zu Balino 24 Mark, der Arbeiterfrau Wladislawa Kitzowska zu Gryn 36 Mk., dem Dreher Anton Remus zu Słubowo 30 Mark, der Wirtstochter Emma Dietrich zu Nunowo 32 Mk. jährlich.

f. Die Augenklinik des Sanitätsrats Dr. Augustin wird, wie wir hören, eine Erweiterung erfahren. In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses ist ein entsprechender Antrag des Inhabers genehmigt worden. Die Erweiterung bezieht sich auf die Hinzunahme und entsprechende Einrichtung des rechtsseitigen dritten Stockwerks des Hauses Danzigerstraße 162. Durch die geplante Vergrößerung werden insbesondere Tagesräume für Patienten 3. Klasse gewonnen. Diese Tagesräume dienen zum Aufenthalt derjenigen Kranken, die nicht bettlägerig sind; sie enthalten neben der zweckentsprechenden Ausstattung Bücher, Zeitschriften und leichtere Gesellschaftsspiele zur Benutzung der Patienten. Durch diese Einrichtung werden ferner die Räume der 1. und 2. Klasse erheblich vermehrt. Die Klinik wird nach Durchführung der Erweiterungsarbeiten eine der größten im Osten sein und namentlich in vermeintlichem Grade auch für weniger bemittelte Patienten dienen, für deren Behandlung die Provinzialverwaltung einen laufenden Zuschuß zahlt.

*** Neue Telegraphenbetriebsstelle.** In Berlin bei Kaiserfeld wird am 3. Juni eine Telegraphenbetriebsstelle, mit welcher eine öffentliche Fernsprechanlage und eine Unfallmeldestelle verbunden sind, eröffnet werden.

f. Zurück von der Schießübung. Die hier garnisonierende Artillerie, die bekanntlich zur Schießübung nach Posen ausgerückt ist, kehrt am nächsten Sonntag nach hier zurück. Die Regimentsstäbe sind schon vor einigen Tagen hier wieder eingetroffen.

f. Submission. Bei der gestrigen Submission auf Vergebung der Arbeiten für Verlegung der Wasserleitungsröhre in der Schwedenberg- und der Kujawierstraße sind folgende Gebote abgegeben worden: von Gebr. Zahnte mit 8420,50 Mark, Weidlich und Berthold mit 8503,25 Mark, Niedermeyer und Goeke mit 8983,25 Mark, Julius Berger 9373,75 Mark und Br. Luft vormals Grobe 12 951 Mark.

*** Auszeichnung.** Dem Eisenbahn-Betriebssekretär Obermann hier ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Königliche Kronenorden 4. Kl. verliehen worden.

*** Namensänderungen von Bahnhöfen.** Mit Gültigkeit vom 1. Juli d. Js. sind die Namensänderungen der Bahnhöfe Küstrin in Küstrin-Nordstadt, Küstrin-Nordstadt in Küstrin-Nordstadt (Süd.) und Kiez in Küstrin-Kiez abgeändert worden. Alle drei Stationen liegen bekanntlich an der Strecke Berlin-Schneidemühl.

f. Festgenommen wurde gestern das Dienstmädchen Leofadia J. in Diensten bei einem hiesigen Professor. Sie wird beschuldigt, wertvolle Gegenstände, darunter zwei goldene Uhren, sowie Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von ca. 300 Mk. und 50 Mk. bares Geld entwendet zu haben.

f. In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern wegen Trunkenheit, Ständalierens und Obdachlosigkeit je eine Person.

f. Schülerinnen-Ausflug. Die Schülerinnen der 3. Klasse der höheren städtischen Mädchenschule unternahmen heute mit ihren Lehrern und Lehrerinnen mit Dampfer einen Ausflug nach Braunsau.

*** Ein Gartenkonzert** findet heute abend im Gambrian-Garten (Bürgerliches Brauhaus) statt, und zwar von der Kapelle des 14. Inf.-Regts. unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Nolke.

F. Crone a. V., 2. Juni. (Prozession.) Anlässlich des Fronleichnamsfestes bewegte sich eine große Menschenmasse in feierlicher Prozession unter dem Geläute der Glocken von der Kloster- nach der Marienkirche.

Wittowo, 1. Juni. (Fortschritt des Deutschland in dem Dorfe Marzenin gewinnt immer mehr an Boden. Besonders in den letzten zwei Jahren sind mehrere hübsche Grundstücke in deutschen Besitz übergegangen.

h. Schöffen, 1. Juni. (Der gestrige Jahrmarkt) war sehr schlecht besucht; der Brammarkt ging trotz des sehr schönen Wetters flau. Nindobich war mäßig aufgetrieben. Der Preis für gute Milchläche schwankte zwischen 320 bis 370 Mark, mittlere 250 bis 300 Mark. Käber 80 bis 130 Mark. Pferde waren nur wenig vorhanden, den größten Teil lieferte eine hier eingetrossene Zigeunerkolonie, doch wollte sich auch hier keine Kauflust einstellen. Gegen 5 Uhr hatte der Jahrmarkt bereits sein Ende erreicht.

h. Argonan, 2. Juni. (Spende Kaiser Friedrich-Denkmal.) Der Oberpräsident hat dem hiesigen Turnklub eine weitere Spende von 200 Mark zur Anschaffung von Turngeräten überwiesen. — In der gestern abgehaltenen ersten Sitzung des Komitees zur Errichtung eines Kaiser Friedrich- und Krieger-Denkmal in Argonan, die von 29 Mitgliedern besucht war, wurde der Arbeits-

ausschuß gebildet. Die beiden Ehrenvorsitzenden Landrat Buresch und sein Vertreter, Regierungsassessor von Martius, haben den Vorsitz auch im Arbeitsausschuß. Die eingehenden Beiträge sollen bei der Argonaner Spar- und Darlehnskasse zinstragend angelegt und das Denkmal am Todestage Kaiser Friedrichs, am 15. Juni 1905, enthüllt werden. Auf den am Denkmal anzubringenden Kriegergedenktafeln sollen auch die Namen derjenigen Krieger aus unserer Gegend Raum finden, die etwa bis zur Aufstellung des Denkmal im Kriege in Südwesafrika noch fallen sollten. Die Gießerei Gladenbeck aus Friedrichshagen bei Berlin hatte zwei schöne Denkmalsmodelle auf der Bühne ausgestellt.

is. Vorkühn, 2. Juni. (Unglücksfall Arbeiter.) Der Arbeiter des Mühlenbesizers S. in Woycin fuhr einen mit zwei Pferden bespannten Wagen in den See daselbst. Der Sohn des S. rief ihm warnend nach, jogleich umzukehren. In diesem Augenblick verlor er schon die Pferde in der Tiefe. Der Arbeiter, der sich vielleicht hätte retten können, wollte versuchen, die Pferde abzufragen, hierbei versank er ebenfalls. Der Sohn des S. eilte herbei, dem Ertrinkenden zu helfen, leider vergeblich. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder. — Im Kalkbruch Wapienno ist von der Frau des Besitzers des Werkes für die Mädchen eine Handarbeitschule eingerichtet, die unter der Leitung der Frau S. steht. Sämtliches Material wird unsonst geliefert und die gefertigten Sachen bleiben Eigentum der Schülerinnen.

Gnesen, 1. Juni. (Der Streit der Maurer) hat sein Ende noch immer nicht erreicht. Der „Zentralverband christlicher Bauhandwerker“ hat, wie die „Gnes. Ztg.“ mitteilt, eine Beschwörung an das Generalkommando des 2. Armeekorps gerichtet, in welcher darum ersucht wird, nicht Militärmannschaften als Maurer und Bauhilfsarbeiter zur Verfügung zu stellen. Auf dieses Schreiben ging vom Generalkommando des zweiten Armeekorps folgende Antwort ein: „Auf Ihr Gesuch wird Ihnen nach Prüfung desselben mitgeteilt, daß das Generalkommando die Bestellung von Militärpersonen zur Aushilfe bei Arbeitseinstellungen auf Antrag von Privatpersonen unter sagt hat. Der Kommandierende General v. Langenbeck.“

Gnesen, 1. Juni. (Abgelehntes Aufnahmege such.) In der letzten Generalversammlung der hiesigen Schützengilde, welcher über 100 polnische und leider nur gegen 30 deutsche Mitglieder angehören, ist das Aufnahmege such eines hiesigen sehr geachteten Beamten abgelehnt worden. Der Versammlung wohnten 37 Mitglieder bei, und es stimmten 17 für und 20 gegen die Aufnahme des betreffenden Beamten. Wie der „Gnes. Ztg.“ mitgeteilt wird, waren von 30 deutschen Mitgliedern leider nur 9 anwesend.

Posen, 2. Juni. (Unglücksfall „Reisidenzschloß“ Roscieliski?) Gestern früh ließ ein Kutcher des Mühlenbesizers Radlow seinen Lastwagen unbewacht auf der Warthauerstraße stehen. Plötzlich liefen die Pferde davon und rannten am Warthauerort durch aus der Schule kommende Kinder. Hierbei wurde der 10jährige Knabe Johann Deutsch, Sohn einer sehr armen Witwe überfahren und so schwer verletzt, daß er in das Stadtlazarett geschafft werden mußte. An dem Aufkommen des schrecklich zugerichteten Kindes wird gezweifelt. — Majoratsbesitzer v. Roscieliski-Wiloslaw hat, wie von polnischer Seite mitgeteilt wird, heute an der Buderstraße ein Gelände von 150 Morgen für 540 000 Mark gekauft. Herr v. Roscieliski will, so scheint es, jetzt in der Stadt Posen „Sof halten“. Eine derartige Absicht wird ihm seit Jahren nachgesagt.

Wollstein, 31. Mai. (Verfehlte Spekulation.) Ein rühriger hiesiger Hausbesitzer hatte im Vorjahre das alte katholische Schulhaus für 13 500 Mark gekauft, das zum 1. Juli geräumt werden sollte. Als das am 1. Juni hier zu errichtende Eisenbahnbauamt die Geschäftsräume von dem Besitzer zu mieten suchte, verlangte er nur den „billigen“ Mietzins von 3000 Mark jährlich für das ganze Haus, d. h. den sehr bescheidenen Nutzen von über 22 Prozent. Der Eisenbahnbauamt zog es aber vor, auf diese billige Wohnung zu verzichten und mietete seine Geschäftsräume wo anders.

Kawitzsch, 1. Juni. (Feuer in der Kirche.) Kurz vor Beendigung der letzten Maiandacht entstand gestern abend in der neu erbauten katholischen Kirche ein Brand. Vermutlich infolge eines Luftzuges oder dadurch, daß eine Altartafel umgefallen war, geriet, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, ein zur Ausschmückung benutzter, nunmehr trockener Nadelbaum in Brand. Im Nu schlug eine mächtige Flamme empor, die sich sofort dem gesamten Altar- und Dekorationsbehang mitteilte. Das alles verbrannte, bevor es gelang, die Flammen zu ersticken. Als die Flammen empor loderten, gingen die Kirchenbesucher, zum Teil Frauen und Kinder, an, ins Freie zu drängen. Überlegten Männern gelang es glücklicherweise, die Erschreckten zu beruhigen und so weiterem Unheil vorzubeugen.

Nowowo, 1. Juni. (Erholungsheim) Der zum An siedelungs gute Nowowo gehörige Wald ist seitherzeit dem Forstfiskus zum Kauf angeboten worden. Der Forstfiskus hat jedoch den Kauf ausgeschlagen, während die großen Seen des Gutes in seinen Besitz übergegangen sind. Die Königl. An siedelungskommission hat sich nun, wie das „Pos. Tagebl.“ schreibt, entschlossen, der Ansiedlung Nowowo den Wald gegen eine Rente von ca. 400 Mk. jährlich zu überlassen. Im Walde sollen luftige Wohnhäuser erbaut werden, die als Erholungsheim dienen sollen.

1. Culmsee, 2. Juni. (Als Leiter) der hiesigen höheren Knabenschule ist Dr. Hartmann aus Neuenburg (Westpr.) gewählt worden.

11. Thorn, 2. Juni. (Einen Totschlag im Hause) hat in vergangener Nacht der 67 Jahre alte auf der Culmer Vorstadt wohnende Ar-

beiter Julius Kwachiniowski an seiner eigenen Ehefrau verübt, indem er derselben 16 Messerstiche beibrachte. Die Eheleute lebten in beständigem Unfrieden. Die Frau entfernte sich, da sie es nicht mehr aushalten konnte. Erst gestern war sie auf Bitten des Mannes wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt. Die Eheleute tranken sich nun einen Rausch an, es kam zum Streit und in diesem griff Kwachiniowski zum Messer und verübte die Tat, über welche er heute fast gar keine Erinnerung mehr hatte. Er ist verhaftet worden.

Konitz, 2. Juni. (Zum Winter gehen Morb.) Wie der „Staatsbürgerztg.“ aus Halberstadt gemeldet wird, steck in den jüngsten Mitteilungen des „Berl. Tagebl.“, die zwar in einem wichtigen Punkte, nämlich hinsichtlich der Mitteilung von der Verhaftung Maßlows amtlich dementiert worden sind, ein sachlicher Kern. Bei den mit der Lösung des Konitzer Rätsels beschäftigten behördlichen Personen besteht, dem genannten Blatte zufolge, zurzeit die Auffassung, daß Winter sein Leben ausgehaucht habe in denjenigen Räumen, die damals von der Hof- und ihren Töchtern, sowie deren Vätern Maßloff und Berg geteilt wurden. Man nimmt an, in jenen in einer elenden Hütte in der Postkallstraße belegenen Räumen habe die Konitzer Rebebel Zusammenkünfte mit Dirnen gehabt, auch Winter habe da verkehrt und sei beim intimen Umgange mit einer der Töchter der Hof, Frau Berg, vom Ehemann überrascht worden. Der letztere habe in der Wut den jungen Menschen am Kasse gepackt und zwar mit einem so unglücklichen Griff, daß dieser erstickt sei. Die Witwinnen der Angelegenheit hätten nun aus naheliegenden Gründen schweigen müssen und hätten sich sämtlich an der Verwischung der Spuren der Tat beteiligt. Die treibende Kraft bei der Verwischung der Spuren sei die allen überlegene Frau Hof gewesen. 2. Armeekorps gerichtet, in welcher darum ersucht wird, nicht Militärmannschaften als Maurer und Bauhilfsarbeiter zur Verfügung zu stellen. Auf dieses Schreiben ging vom Generalkommando des zweiten Armeekorps folgende Antwort ein: „Auf Ihr Gesuch wird Ihnen nach Prüfung desselben mitgeteilt, daß das Generalkommando die Bestellung von Militärpersonen zur Aushilfe bei Arbeitseinstellungen auf Antrag von Privatpersonen unter sagt hat. Der Kommandierende General v. Langenbeck.“

Gnesen, 1. Juni. (Abgelehntes Aufnahmege such.) In der letzten Generalversammlung der hiesigen Schützengilde, welcher über 100 polnische und leider nur gegen 30 deutsche Mitglieder angehören, ist das Aufnahmege such eines hiesigen sehr geachteten Beamten abgelehnt worden. Der Versammlung wohnten 37 Mitglieder bei, und es stimmten 17 für und 20 gegen die Aufnahme des betreffenden Beamten. Wie der „Gnes. Ztg.“ mitgeteilt wird, waren von 30 deutschen Mitgliedern leider nur 9 anwesend.

Posen, 2. Juni. (Unglücksfall „Reisidenzschloß“ Roscieliski?) Gestern früh ließ ein Kutcher des Mühlenbesizers Radlow seinen Lastwagen unbewacht auf der Warthauerstraße stehen. Plötzlich liefen die Pferde davon und rannten am Warthauerort durch aus der Schule kommende Kinder. Hierbei wurde der 10jährige Knabe Johann Deutsch, Sohn einer sehr armen Witwe überfahren und so schwer verletzt, daß er in das Stadtlazarett geschafft werden mußte. An dem Aufkommen des schrecklich zugerichteten Kindes wird gezweifelt. — Majoratsbesitzer v. Roscieliski-Wiloslaw hat, wie von polnischer Seite mitgeteilt wird, heute an der Buderstraße ein Gelände von 150 Morgen für 540 000 Mark gekauft. Herr v. Roscieliski will, so scheint es, jetzt in der Stadt Posen „Sof halten“. Eine derartige Absicht wird ihm seit Jahren nachgesagt.

Wollstein, 31. Mai. (Verfehlte Spekulation.) Ein rühriger hiesiger Hausbesitzer hatte im Vorjahre das alte katholische Schulhaus für 13 500 Mark gekauft, das zum 1. Juli geräumt werden sollte. Als das am 1. Juni hier zu errichtende Eisenbahnbauamt die Geschäftsräume von dem Besitzer zu mieten suchte, verlangte er nur den „billigen“ Mietzins von 3000 Mark jährlich für das ganze Haus, d. h. den sehr bescheidenen Nutzen von über 22 Prozent. Der Eisenbahnbauamt zog es aber vor, auf diese billige Wohnung zu verzichten und mietete seine Geschäftsräume wo anders.

Kawitzsch, 1. Juni. (Feuer in der Kirche.) Kurz vor Beendigung der letzten Maiandacht entstand gestern abend in der neu erbauten katholischen Kirche ein Brand. Vermutlich infolge eines Luftzuges oder dadurch, daß eine Altartafel umgefallen war, geriet, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, ein zur Ausschmückung benutzter, nunmehr trockener Nadelbaum in Brand. Im Nu schlug eine mächtige Flamme empor, die sich sofort dem gesamten Altar- und Dekorationsbehang mitteilte. Das alles verbrannte, bevor es gelang, die Flammen zu ersticken. Als die Flammen empor loderten, gingen die Kirchenbesucher, zum Teil Frauen und Kinder, an, ins Freie zu drängen. Überlegten Männern gelang es glücklicherweise, die Erschreckten zu beruhigen und so weiterem Unheil vorzubeugen.

Nowowo, 1. Juni. (Erholungsheim) Der zum An siedelungs gute Nowowo gehörige Wald ist seitherzeit dem Forstfiskus zum Kauf angeboten worden. Der Forstfiskus hat jedoch den Kauf ausgeschlagen, während die großen Seen des Gutes in seinen Besitz übergegangen sind. Die Königl. An siedelungskommission hat sich nun, wie das „Pos. Tagebl.“ schreibt, entschlossen, der Ansiedlung Nowowo den Wald gegen eine Rente von ca. 400 Mk. jährlich zu überlassen. Im Walde sollen luftige Wohnhäuser erbaut werden, die als Erholungsheim dienen sollen.

1. Culmsee, 2. Juni. (Als Leiter) der hiesigen höheren Knabenschule ist Dr. Hartmann aus Neuenburg (Westpr.) gewählt worden.

11. Thorn, 2. Juni. (Einen Totschlag im Hause) hat in vergangener Nacht der 67 Jahre alte auf der Culmer Vorstadt wohnende Ar-

beiter Julius Kwachiniowski an seiner eigenen Ehefrau verübt, indem er derselben 16 Messerstiche beibrachte. Die Eheleute lebten in beständigem Unfrieden. Die Frau entfernte sich, da sie es nicht mehr aushalten konnte. Erst gestern war sie auf Bitten des Mannes wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt. Die Eheleute tranken sich nun einen Rausch an, es kam zum Streit und in diesem griff Kwachiniowski zum Messer und verübte die Tat, über welche er heute fast gar keine Erinnerung mehr hatte. Er ist verhaftet worden.

Gerichtssaal.

f. Bromberg, 2. Juni. Schöffengericht. In der gestrigen Sitzung hatte sich der Arbeiter Fritz Wolter von hier wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamteneleidigung und Verbrochen des Verbrechens des Totschlags zu verantworten. Am 9. April d. Js. bei einer Kontrollversammlung benahm sich der Angeklagte so ungebührlich, daß seine Entfernung erfolgte. Der W-führung zur Polizei durch den Polizeifergeanten Krüger widerstand er sich durch Entgegenstellen und Sichniederwerfen an die Erde, wobei er u. a. äußerte: „Ich bin ein echter Sozialdemokrat, nach acht Tagen muß Blut fließen, dann steche ich Dich tot!“ Zur Fortschaffung des renitenten Menschen mußte der Polizeifergeant noch zwei Jüsilere, Manke und Mehning, die auch als Zeugen geladen waren, zu Hilfe nehmen. Der Angeklagte entschuldigt sich mit Trunkenheit und will von den ganzen Vorgängen nichts wissen. Der Gerichtshof faßte die Sache nicht gar so schlimm auf und erkannte nur auf 14 Tage Gefängnis.

Ins Döpreußen, 31. Mai. Fetter Prozeß. Von dem Abschluß eines annähernd 10 Jahre währenden Prozesses berichtet die „Zit. N. Ztg.“: Der Tischlermeister und Grundbesitzer A. aus L., früher in Lindenhof wohnhaft, war von einem Stier des früheren Gutsbesizers D., der aus einer uneingeäuerten Weide auf einen öffentlichen Weg, der zur Wohnung des A. führte, gelangen konnte, über zugerichtet, so daß er längere Zeit bettlägerig krank war und in ärztlicher Behandlung stand. A. beanspruchte von D. eine monatliche Entschädigung von 25 Mk., die ihm D. nicht zahlte, weswegen es zum Prozeß kam. Durch Vernehmung von Zeugen, die in den Jahren hin und her verzogen, sind neue Gerichte wiederholt durch diesen Prozeß beschäftigt worden, und die Kosten belaufen sich auf verschiedene 1000 Mk. Es ist nunmehr zwischen der Erbin des D. und dem verletzten A. ein gültiger Vergleich zustande gekommen, nach welchem dem A. eine einmalige Abfindungssumme von 5300 Mark gezahlt werden soll und sämtliche Kosten ebenfalls von D. getragen werden sollen. Es zeigt auch dieser Fall, wie vorteilhaft es gerade für den Landwirt ist, gegen Sachpflichten zu sein.

Vor dem Berliner Landgericht kam am Dienstag die bereits erwähnte Angelegenheit des Handlungsgehilfen M. aus Königsberg, des Sohnes eines Lehrers, zur Verhandlung, der seine Braut, die 18jährige unverheiratete Margarete M., auf ihren ausdrücklichen Wunsch tötete und sich selbst ebenfalls eine Verletzung beigebracht hat. Die 9. Strafkammer erkannte gegen ihn auf 3 1/2 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof hielt die Tat des Angeklagten für sehr leichtsinnig und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Der Staatsanwalt nannte den ganzen traurigen Vorgang eine Tragödie des Leichtsinns. Der Leichtsinns des Angeklagten, ohne eigene Gyfenzmittel das Schicksal eines jungen Mädchens an das seinige zu fetten und ihr gegenüber nicht die gebotenen Schranken zu respektieren, war der Ausgangspunkt für das ganze Unglück, das die beiden betroffen. Sie hatten beide keine Aussicht, eine Ehe zu begründen. Durch ihren Leichtsinns haben sie sich dazu hinreißten lassen, ihr Leben wegzuzerwerfen, und besritten auf Betreiben der Braut.

ist Trunkenheit ein mildernder Umstand? Ein in Berlin jüngst verhandelter Prozeß hat die Frage nach der strafrechtlichen Verantwortung der Trinker wieder in den Vordergrund gerückt. Ein Kaufmann wurde wegen Tötung seiner Geliebten zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Er war gewöhnt, täglich seine 20 bis 30 Glas Bier und 8 bis 10 Glas Kognak zu trinken. Von der Verteidigung war der als Autorität auf dem Gebiete des Alkoholismus bekannte Gefängnisarzt Geh. Medizinalrat Dr. Baer als Sachverständiger vorgeladen. Gehemrat Baer begutachtete, daß der Angeklagte „bemeistert vom Alkoholgenuss, Nahrung und Eifer sucht, nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei bei Begehung der Tat“. Die beiden anderen als Sachverständigen fungierenden Gerichtsärzte äußerten dagegen ihre Ansicht dahin, daß der Täter ein brutaler Mensch sei, der unter dem Einfluß des Alkohols noch mehr zu Gewalttaten neige. Der Vorsitzende des Schwurgerichts meinte, daß man die Menschheit vor solchen zu Trinkerzessen neigenden Menschen eigentlich durch dauernde Einsperrung der Betroffenen schützen müsse. Der Staatsanwalt schloß sich dem Gutachten des durch hervorragende Sachkenntnis ausgezeichneten Geheimrats Baer insofern an, als er dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen beantragte. Die Geschworenen folgten ihrem „geunden Menschenverstande“, verurteilten dem Angeklagten die mildernden Umstände und verurteilten ihn wegen „Körperverletzung mit tödlichem Ausgange“ zu 4 Jahren Gefängnis. Welche Ansicht ist die richtige? Alle gewalttätigen Gewohnheitstrinker dauernd einzusperrern, erscheint als eine Utopie. Andererseits ist es doch wohl nicht recht, die selbstverschuldete Lähmung der höchsten „moralischen“ Qualitäten unseres Gehirns unter allen Umständen als ein strafmilderndes Moment anzusehen. Sonst würden sich alle Verbrecher leicht vor Begehung der Tat Mut antrinken, um sich mildernde Umstände zu sichern. Wer absichtlich sein Gewissen betäubt durch ein narcolotisches Mittel, bejudelt seine Menschenwürde und macht sich strafbar. Straffrei bleiben dürfte nur die unverschuldete Trunkenheit, d. h. wenn jemand trunken wird durch ein alkoholisches Getränk, dessen Wirkung er nicht kennt.

Dr. Sch.

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

IV.

Der Besuch der Ausstellung. — Berechnungen und Zukunftsmusik. — Noch immer Enttäuschungen. — Das Deutsche Haus. — Seine festliche Eröffnung. — Außen und Innen. — Die Prunkräume. — „Das haben die Amerikaner doch nicht!“ — Ein Erfolg. — Prinz Pu Lun. — Vergnügte Stunden.

Ein Professor der Yale-Universität hat ausgerechnet, daß ein Besucher wenigstens zwei Monate in St. Louis zubringen muß, um die Weltausstellung einigermaßen gründlich zu besichtigen. Der gute Mann, der viel Zeit in seinem gelehrten Berufe übrig zu haben scheint, spielte eine gehörige Zukunftsmusik, denn heute genügen wenige Tage dazu, um die Ausstellung des Nördlichen kennen zu lernen, besonders für alle diejenigen, die nur allgemeine Eindrücke empfangen und nicht jede Schraube auf ihre Brauchbarkeit, jedes Buch auf seinen Inhalt, jeden Motor auf seine Verwendbarkeit prüfen wollen. Und dann mit den zwei Monaten in St. Louis: wer, der einigermaßen behaglich leben will und nicht über recht große Mittel verfügt, kann denn das pekuniär aushalten. Überall hört man immer erneute Klagen über unverdächtige Preise und über allerhand Prellereien und Unzulänglichkeiten selbst in den besten Hotels! Kein Wunder, daß sich unter den bisherigen europäischen Besuchern eine arge Mißstimmung bemerkbar macht, die sich in vielerlei oft zu herber Kritik äußert.

Gegenwärtig sind auf dem Ausstellungslande noch tausende von Arbeitern beschäftigt. Lange Eisenbahnen stehen auf den Schienen und harren der Entladung, an anderen Stellen sind ganze Berge mächtiger Kisten aufgetürmt mit den farbigen Zetteln aller Nationen, es wird gehämmert, gebastelt, gefahrt, wohin man blickt. Hier suchen schwere Dampfmaschinen die Wege zu ebnen, dort steht ein langer Trupp mit Maultieren bespannter Wagen, die Kies und Sand zur Aufschüttung bergen, da ertönen die lärmenden Glockenzeichen einer Lokomotive, die mit einem Güterzuge heranfaucht. In den Außenreihen einzelner Gebäude sind noch Maler, Bildhauer, Kunstschöpfer tätig, zum Teil in schwindelnder Höhe auf schmalen Brettlchen sitzend, die an starken Seilen befestigt sind. Auch im Innern der Halle gehts lärmend zu, in den verschiedensten Sprachen schwirren Befehle und Unterhaltungen durcheinander, die mannigfachen Gegenstände werden ausgepackt und aufgebaut, falls es überhaupt schon so weit ist und nicht die geschlossenen Kisten ein beschauliches Dasein führen oder auch nur auf weißen Tafeln angebrachte Aufschriften — wie bei Rußland und Frankreich im Palast der verschiedenen Industrien — angeben, daß hier die betreffenden Staaten ausstellen werden, wann dies geschieht, lieber Leser, ist noch unbestimmt!

Den einzelnen Nationen blieb es überlassen, die ihnen zur Verfügung gestellten Räume entsprechend auszugestalten; ohne Überhebung darf da gefagt werden, daß Deutschland an der Spitze marschiert und die zum großen Teile fertigen Abteilungen in den verschiedensten Palästen sofort die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, vor allem die dem Kunstgewerbe gewidmeten Säle in ihrer eigenartigen und geschmackvollen Formgebung und völlig modernen Stilisierung.

Auch das Deutsche Haus konnte als erstes der internationalen Regierungsgebäude seine Tore am 5. Mai öffnen. Bekanntlich stellt es den Mittelpunkt des Charlottenburger Schlosses dar, jene imposante Schöpfung Andreas Schlieters, die hier in dem Gewirr der Renaissance- und Rokoko-Bauten gleichzeitig die nationale Baukunst und ein erinnerungsvolles Stück preußischer Geschichte vertritt, denn jenes Schloß in seiner wichtigen Gestalt und in seinen reichverzieren Innenräumen gemahnt ja an den ersten glanz der preußi-

schen Königskrone und an jene Zeit, in der nach der schaffensfrohen Regierung des Großen Kurfürsten Berlin Geltung erlangte als königliche Residenz und als Mittelpunkt anregender geistiger und künstlerischer Interessen.

Dies im Dollarlande zu betonen, war ein guter Gedanke, und er gelangte zu besserer Ausföhrung, als man nach dem ersten Aufsehen der Pläne geglaubt, vielleicht daß der Kuppelbau etwas zu schwer wirkt, da ja hier die Seitenteile des Schlosses fehlen.

Im Innern hielt man sich nicht bloß an das Charlottenburger Vorbild, sondern wählte auch einige Säle des Berliner Schlosses mit der entsprechenden Ausstattung. Das untere Erdgeschloß birgt die mehr nützlichen Zwecken dienenden Räume, so einen langgestreckten, mit den Büsten unserer ersten Dichter geschmückten Lesesaal, dessen Wandflächen mit den Ansichten deutscher Städte und Landschaften bemalt sind, u. a. Berlin, Dresden, Nürnberg, Lübeck, Ulm, die Hofkönigsburg usw.; eine sorgsam gewählte Bibliothek, in der auch die moderne Literatur berücksichtigt ist, steht den Besuchern zur Verfügung. Sehr anheimelnd ist der benachbarte Raum für die Presse mit bequemen Schreibstischen, mit Nachschlagewerken, mit wohlthuender Ruhe nach dem Gewirr und Geschwirr der „world's fair“ draußen.

Aus dem Vestibül gelangt man in das weißleuchtende Treppenhaus mit seinem farbenfreudigen, Apollo und die Mäusen darstellenden Deckengemälde, das ein Kranz flach reliefierter Stuckfiguren — Hermen als Sinnbilder der vier Jahreszeiten und reizende Kinderfiguren, sowie musizierende Putten — umgibt. Bezaubernd ist der Blick von dem vorderen, hell gehaltenen Balkon auf die Hauptanlagen der Ausstellung: links die trotz ihrer Größe so graziose Festhalle mit ihren halbboogigen Säulengängen und ihren Skulpturen, mit ihren Blumenbeeten und Rasenflächen, vor uns die prächtigen Terrassen mit den rauschenden Wasserfluten und blinzelnden Springbrunnen, unten aber die breiten, von schlanken venetianischen Gondeln und sonstigen Booten belebten Bassins, in welchen sich die stolzen Paläste widerspiegeln. Dies schönheitsvolle Bild entschädigt für vieles.

Die eigentlichen Festräume des Deutschen Hauses liegen rückwärts nach dem Park zu, die Mitte nimmt die eichene Galerie ein mit lebhaften Anklängen an die italienische Renaissance. Die von Spiegelnischen und Türen unterbrochenen Wandflächen, vor denen man unten die Bronzebüsten deutscher Fürsten erblickt, sind mit braunem Eichenholz bekleidet, das vielfach reichste, vergoldete Holzschneidereien aufweist. Oberhalb der Eingänge und zwischen ihnen sind von Barockrahmen umgebene geschichtliche Gemälde und Bildnisse des Großen Kurfürsten, König Friedrich I. und seiner Gemahlin Sophie Charlotte angebracht.

Diese Galerie, die in Charlottenburg als Tanzsaal benutzt wurde, wird von zwei Prunkräumen begrenzt, an der einen Seite vom Treppensaal, an der anderen von der roten Sammetkammer. Hier herrscht königliche Pracht vor, beeinflusst von französischem Geschmack.

Auch die rote Sammetkammer, heute in Berlin für die Kapitelsitzungen des Schwarzen Adlers ordens bestimmt, zeigt purpurnen Seidenmarmor an den Wänden, unterbrochen von Schnitzereien und Malereien, die auch die Decke ausfüllen. Als kostbarsten Inhalt birgt der Saal in einem großen Glaskranz die dem Kaiser zu seiner Vermählung von hundert deutschen Städten dargebrachten silbernen Prunkgeräte, eine blinkender und blinkender Schatz der mannigfachen und erlesenen Gegenstände, gleichzeitig eine glänzende Verkörperung jenes reich entwickelten Zweiges unseres heimischen Kunstgewerbes.

Einer stattlichen Reihe tätiger Männer und bedeutender Firmen verdanke man, daß dies „Deutsche Haus“, wie es schlicht am Siebel bezeichnet ist, dem deutschen Wollen und Können zur vollen Ehre gereicht. Nach den Plänen Professors

Bruno Schmitz führten Bosman & Knauer in Berlin den Bau musterhaft aus, die sämtlichen gestickten und gewebten Vorhänge und Gardinen in stielicher Ausführung, sowie die großen Banner mit den fast plastisch hervortretenden Stickereien lieferte Rudolf Herzog in Berlin und die schönsten Vasen wie sonstige Dekorationsstücke die königliche Preussische Porzellan-Manufaktur.

Der Ausbruch, den man dem Kaiser bezüglich dieses deutschen Hauses zuschreibt: „Das haben die Amerikaner doch nicht!“, er fand seine Bestätigung gelegentlich der oben erwähnten festlichen Eröffnung, zu der eine große Zahl von Einladungen ergangen war. Unerkennende und bewundernde Mufe vernahm man auf Schritt und Tritt inmitten der den ersten Gesellschaftskreisen von St. Louis angehörenden Besucherscharen, die sichtlich erstaunt waren über das, was man hier in so kurzer Zeit geschaffen. Geheimrat Ewald, der deutsche Reichskommissar, der mit rastloser Energie tätig gewesen war, um sein Ziel zu erreichen, begrüßte die Erschienenen, während oben in der Kuppel die Glocken weithin töndend erklangen und unten auf dem mit Lorbeerzweigen und blühenden Azaleen geschmückten Vorgarten, in welchem neben zahllosen Neugierigen ein Heer von Photographen sich eingefunden hatte, eine Musikkapelle lockende Weifen erschallen ließ.

Unter den Gästen befand sich auch der Vertreter des Kaisers von China, Prinz Pu Lun, mit seiner besetzten Begleitung, hier als das Glänzende und für ihn Neue in ruhiger Würde betrachtend, als lebte er von Kindheit an in derartigen Räumen. Vorher hatten einige befreundete Kollegen und der Schreiber dieses mit dem Prinzen in den Deutsch- und Tiroler Alpen geführte, da war die Kaiserliche Hoheit höchst fidel gewesen, hatte sich den perlenden Sekt munden lassen und sogar durch wiederholtes Zutrinken und Nachkommen einigen Sinn für deutschen Komment bewiesen, auch reichlich Beifall spendend den Gesängen und Schupplattler-Tänzen der Tiroler und Tirolerinnen.

Na, überhaupt die Letzteren, die schienen dem in blaueidene Gewänder gekleideten Sohne des Reiches der Mitte ausnehmend zu gefallen, gelegentlich schmunzelte er ihnen vergnügt zu, und nachdem ihm all' die sauberen Deardnls unter Überreichung von Blumen ein „Grüß Gott“ gewinkt und er ihnen durch freundlichen Händedruck so verbindlich gedankt als ob sie ihm alle buddhistischen Segenssprüche auf seine dunkle Kappe herabgelehrt hätten, bat er, ganz allein mit ihnen photographiert zu werden. O jeh, wenn da s Bild Ihre Majestät die Kaiserin-Wilwe in die zarten Finger bekommt, ach, armer Pu-Lun, wie mag's Dir dann ergehen! Und dann die Jodler immerhalb der Klüfte und die netten Wädel und die flotte Fahrt die Aufschalbn hinab, wo Eure Kaiserliche Hoheit geruhten, mit einem kleinen Wappes beinahe bis zum geheimnisvollen Märchensee zu sausen — aber nun Schluß, auch wir von der Feder können diskret sein, so schwer es uns auch wird!

Aber nicht wahr, Prinz, hübsch war's doch?

Bunte Chronik

— Eine Trauung auf einem Baum. Aus Susanehanna wird von einer unter äußerst peinlichen Umständen vollzogenen Trauung berichtet. Emma Swanger und Karl Bangs wollten die Hochzeit eines Freundes in Great Bend mitfeiern. Trotzdem auch sie sich bald heiraten wollten, gerieten sie unterwegs in Streit. Der Rev. Mr. Sumter begleitete sie und trat sein Bestes, um die beiden zu versöhnen; seine Bemühungen sollten von größerem Erfolge gekrönt werden, als er selbst es vorausgesehen hatte. Die drei mußten nämlich auf dem Heimwege mehrere Felder passieren, und hier wurden sie plötzlich von einem wütenden Stier überfallen. Um sich zu retten, kletterten sie auf die nächsten Bäume. Das Pärchen saß zusammen auf dem einen Baum, der Pfarrer

auf einem anderen ganz in der Nähe. Das wütende Tier aber tobte zu ihren Füßen umher. Jetzt schien dem Heberend der geeignete Augenblick zur Veröhnung gekommen. Die beiden hielten sich in ihrem Schrecken fest umschlungen und wenige Worte genügten zur Herstellung des Friedens. Das Brautpaar war jetzt aber damit noch nicht zufrieden, es wollte auf der Stelle getraut sein. Die Zeremonie ging also vor sich, und der Stier brüllte einen melodischen Hochzeitsmarsch dazu! Glücklicherweise kam bald der Farmer und fing den Stier mit Hilfe seiner Söhne wieder ein. Das junge Pärchen und der Geißliche aber gingen nach Hause zum Hochzeitsmahle.

— Eine Drähter für 13 440 Mark. Bei einer Versteigerung von Drähten in London erzielte das schönste Exemplar, ein Odontoglossum crispum Cooksoniae, die ansehnliche Summe von 13 440 Mark. Die zweitbesten Summe von 11 790 Mark brachte ein Odontoglossum crispum Franz Moscreel.

— Rom als Seestadt. Der schon seit 60 Jahren vorgeeschlagene und immer wieder verworfene Plan, eine direkte Verbindung zwischen Rom und dem Tyrrhenischen Meer herzustellen, scheint endlich seiner Verwirklichung entgegenzugehen. König Viktor Emanuel III., der persönlich großes Interesse an dem Plan nimmt, wählte dieser Tage einer Sitzung der bedeutendsten Kaufleute und Industriellen der „ewigen Stadt“ bei, in der der bedeutende Ingenieur Orlando den fertigen Plan vorlegte. Auf die Benutzung des Tiber muß danach allerdings verzichtet werden. Seine Wasserverhältnisse und die starke Verandung der Mündung machen die Anlegung eines guten Hafens unmöglich. Die Verbindung soll vielmehr durch einen Kanal, der weit des alten Ostia münden soll, hergestellt werden. Die Tiefe desselben soll 8 1/2 Meter, die Breite 63 Meter betragen, um die Durchfahrt großer Handelsschiffe zu ermöglichen. Die Arbeiten würden fünf Jahre in Anspruch nehmen, die Gesamtkosten sind auf einige 60 Millionen veranschlagt worden.

— Kostbare Perlenkolliers. Aus Paris wird berichtet: In der schon seit einigen Tagen währenden Versteigerung der Juwelen der Prinzessin Mathilde brachte der Dienstag einige besonders interessante Verkäufe. Es wurden 955 358 Francs erzielt, der größte Teil dieser Summe bei einem einzigen Verkauf. Drei Kolliers aus dem Besitz der Königin Sophie von Holland, eins aus 51, eins aus 44 und das dritte aus nur 38 großen, weißen runden Perlen, wurden für 855 000 Francs verkauft. Im Vergleich zu diesem Preise erscheinen alle anderen unbedeutend. Hervorzuheben ist noch der Preis von 20 700 Francs für ein Paar Ohringe aus zwei birnenförmigen weißen Perlen, ferner der Preis von 40 800 Francs für zwei Rämme mit je 13 weißen, runden orientalischen Perlen.

— Unter eigentümlichen Umständen ist, wie das „Mühl. Tagbl.“ berichtet, in Uffheim (Kreis Mühlheim) ein Schatz gefunden worden. Zwei achtjährige Jungen hatten ein Notschwänzchen mehrmals von einer kleinen Öffnung eines alten vorstehenden wurmstichigen Balkons am Hause des Fuhrunternehmers Baumann ausfliegen sehen. Nun meinten sie, der Vogel müsse dort sein Nest haben, und das wollten sie ausnehmen. Statt eines Nestes mit jungen Notschwänzchen zogen sie aber einen alten halb verfaulenen Lederbeutel aus dem Loch, gefüllt mit 600 Francs aus alter Zeit, mit dem Wbde des ersten Napoleon.

— Die Schildwache vor dem königlichen Palais in London brach nachts in das Palais ein und stahl mehrere Anzüge des Prinzen Alexander von Ock. Der Delinquent wurde in der Vorstadt Tottenham abgefaßt, wo er, in einen Sommeranzug des Prinzen Alexander gekleidet, durch die Straßen spazierte.

— Etville a. Rh., 31. Mai. Die Herren Regierungspräsidenten Hengstenberg aus Wiesbaden und von Windheim aus Kassel besichtigten heute mit großem Interesse die ausgedehnten Kellereien der bekannten Seltfirma Mathews Müller in Etville a. Rh.

Die Sünde.

Von Leonard Merrid.

„Wirklich?“ fragte sie, „aber es gibt immer Leute, die boshafte Gerüchte in Umlauf bringen ... Willst Du wirklich keinen Tee mehr?“

„Ja, darf nicht. Sir David hat Percy gefagt, daß das viele Teetrinken meine Nerven ruiniert. Ich mußte versprechen, in Zukunft mäßiger zu sein. Percy hat mich flehenlich darum gebeten, und wenn man aus Liebe geheiratet hat, so bringt man gern alle erdenklichen Opfer — Du kannst Dir nicht denken, wie töricht man da wird! Ach ja, liebe Helen, daß Dein Mann mit der Mrs. Fleming sehr intim war, das ist zweifellos. Onkel Fred wohnte mit Mr. Zardine in einem Hause, und man hat sie einmal mitten in der Nacht in der Wohnung Deines Mannes getroffen. Ich glaube nicht, daß jetzt noch etwas an der Sache ist — denn natürlich bejudt er sie jetzt nur noch zum Andenken an die gute alte Zeit — aber sie ist eine lafterhafte Person.“

Helen fragte sich im Stillen, ob Agatha das Gämmer in ihrem Herzen gehörr hatte. Während sie nach Fassung rang, übermannte sie eine Schwäche, die ihr in den Kopf stieg, so daß sie alles wie im Nebel vor sich sah. Die Sehnsucht, die verhaßte Frau ihr gegenüber zu befragen, kämpfte in ihrem Herzen mit dem Absehen, sie triumphieren zu sehen. Der Stolz siegte.

„Man erlaubt sich mancherlei unter dem Vorwande, daß es um der Erinnerung willen geschieht,“ erwiderte sie ruhig. „Wohin geht Ihr denn im Herbst? Nach Datenhurl, nicht wahr? Grüße Deine Mutter, im Falle ich Dich nicht wiedersehen sollte.“

Agatha erhob sich leise und lächelte mit Anstrengung. „Es war wirklich zu lieb von Dir, Sir Dolly einzuladen,“ sagte sie, „denn Du konntest doch nicht wissen, was für Beweise wir von seiner Schwachmütigkeit haben. Aber jetzt muß ich eilen, wir

speisen heute abend früh, und ich hatte keine Ahnung, daß es schon so spät ist.“

Helen reichte ihr die Hand und drückte sie leicht.

„Leb' wohl, liebe Agatha,“ sagte sie mit einem Nächeln auf den starren Lippen.

Nehtzehntes Kapitel.

Im ersten Augenblick, nachdem Agatha sich entfernt hatte, hatte Helen nur eine Empfindung, die einer ungeheuren Erleichterung. Wohl empfand sie im nächsten Moment ein Gefühl tiefer Demütigung, aber was ihr zuerst zum Bewußtsein kam, war die Dankbarkeit, endlich allein zu sein. Schlaf sank sie in den Sessel zurück und starrte ins Leere. Was es wirklich wahr? Noch nicht achtzehn Monate verheiratet, und schon war er ihr untreu? Ihre Vernunft sagte ihr, daß es eine boshafte Füge war, — eine Person, die boshaft genug war, sie ohne Grund mit einer solchen Geschichte zu verwunden, war auch boshaft genug, sie zu erfinden — aber die Vernunft konnte den erwachten Zweifel nicht beruhigen.

Sollte sie ihn fragen, ob es wahr sei? Sollte sie ihm sagen ... Er war im Rauchzimmer; sie wollte zu ihm gehen und ihm sagen, was man von ihm sprach, jetzt, in der Hitze der ersten Aufregung. Sie erhob sich halb; aber bei dem Gedanken an die Unmöglichkeit der Frage ließ sie sich wieder in den Sessel sinken. Es war ja nur eine Antwort möglich! Natürlich würde er erklären, daß die Frau ihm gar nichts bedeute, und der Zweifel blieb.

Es gab also keinen Ausweg? Sie mußte immer von Argwohn erfüllt sein, sich wundern, wenn er sie küßte, sich allerlei denken, so oft er ausging? Die Tränen traten ihr in die Augen und strömten die Wangen herab auf ihre verstränkten Hände. Wie konnten die Frauen es nur ertragen, wenn man sich derlei lächelnd beim Tee erzählte? Wie hatte ihre Mutter ein solches Dasein geduldig hinnehmen können? Sollte sie nicht fürchtbar gelitten?

D, es war gräßlich! Zuerst ihr Vater und nun ihr Mann! Waren alle Männer gleich?

Sie lag regungslos da, nur von Zeit zu Zeit erhob sie mechanisch die Hand, um sich die Tränen

abzuwischen. Da ertönte die Speiseglocke. Sie zögerte vor dem Spiegel, dann winkte sie langsam ihre Kammerjungfer heran. Sie hatte Kopfschmerzen vorzuschüben und heute abend in ihrem Zimmer speisen können, aber morgen abend müßte sie ja ohnehin wieder im Speisezimmer essen. Ein Abend mehr oder weniger! Die Notwendigkeit, ihrem Manne bei Tisch zu antworten, erforderte eine überemenschliche Anstrengung. Seit sie es vorzog, zu Hause zu bleiben, kam es sehr selten vor, daß er nach dem Diner noch ausging; aber manchmal entfernte er sich für eine Stunde, um in den Klub zu gehen. Im Geiste hörte sie ihn schon sagen, daß er heute ausgehe; sie kam sich selbst gemein und verächtlich vor, aber so oft eine Pause eintrat, wartete sie förmlich, daß er es sagte.

Das Gespräch stockte. Sie holte sich ihr Buch und er das seinige. Das leise Ticken der Dohis Quatorze-Uhr war der einzige Ton in dem länglichen, hell erleuchteten Gemach.

Nach einer halben Stunde ließ Maurice das Buch sinken und beobachtete Helen nachdenklich; er sah, wie lange es dauerte, bis sie ein Blatt umwendete, und er fragte sich, was sie wohl beimruhigte. Da erhob sie den Kopf, und ihre Blicke begegneten sich.

„Was fehlt Dir, Helen?“ fragte er und ging zu ihr hinüber.

„Was mir fehlt?“ wiederholte sie, „woraus schließest Du, daß mir etwas fehlt?“

Der Wunsch, ihm zu sagen, was sie gehört hatte, erfüllte sie von neuem; aber sie schwankte, in der Überzeugung, daß er leugnen mußte.

„Du ließt nicht, zum Sprechen hast Du Dich gezwungen, Du hast geweint.“

Er sprach in dem nachlässigen Tone, der ihm schwer ankam, den er sich aber im Verkehr mit ihr angeeignet hatte — die Worte jedoch waren die eines Liebenden.

„Ich will nicht zudringlich sein,“ fuhr er fort, „aber vielleicht kann ich Dir helfen?“

Sie hätte ihm sagen können: „Natürlich, liebe mich, wie Du mich liebtest, bevor ich Dir zeigte, daß es mir lästig war.“ — sie hätte das schon früher

sagen können — aber sie gehörte nicht zu den Frauen, denen eine Bitte oder ein Herzenserguß leicht fiel.

„Agatha war heute hier,“ murmelte sie. Sie war entschlossen, ihm alles zu erzählen und kam sich noch verächtlicher vor als vorher.

„So?“ sagte Maurice, „wie geht es ihr?“ „Schlecht,“ erwiderte Helen. „Sie fürchtet, daß Sir Dolly eine gewisse Mrs. Fleming heiraten wird. Hast Du je von ihr gehört, Philip?“

Er hatte nicht erwartet, den Namen von ihr zu hören, bevor die Verlobung veröffentlicht worden war. Der Name in ihrem Munde, die Frage, die ihm folgte, setzten ihn in Bestürzung. Er blinnte von ihr weg, wendete den Blick ab.

„Von ihr gehört?“ wiederholte er; „ja.“

„Kennst Du sie?“

Er hatte sich inzwischen ermannet.

„Ich habe sie gekannt,“ antwortete er; ich bin ihr einmal vorgefellt worden. Also Sir Dolly wird sie heiraten, wirklich? Das ist hart für die Wlghs.“

Er hatte sie gekannt, Agatha hatte also recht! Sie zitterte vor Verwundung. Sollte sie fortfahren? Noch eine Frage, und die Ungewißheit war vielleicht vorüber.

„Siehst Du sie jetzt noch manchmal?“ fragte sie.

„Warum fragte sie? Was sollte er antworten? „Nein“ zu sagen, widerstrebte ihm, wäre auch unflug gewesen; wenn er „Ja“ sagte, so konnte das Erklärungen heraufbeschwören, auf die er nicht vorbereitet war. Sein Zögern dauerte keine fünf Sekunden, aber doch lange genug, um ihre Furcht zu steigern.

„Vor ein paar Wochen traf ich sie in Pall Mall,“ sagte er; „ich blieb stehen und sprach sie an. Warum fragst Du?“

„Nichts,“ erwiderte Helen und nahm ihr Buch wieder auf.

Wieder war das Ticken der Uhr der einzige Laut in dem Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Beim „König der Bilderhändler“.

„Bei Christie“ ist eine Kommode im Louis XVI.-Stil für 63 000 M. verkauft worden, „bei Christie“ hat ein Bild von Holbein mehrere hunderttausend Mark erzielt usw. — immer von neuem kehrt dieser Name in den Nachrichten vom Kunstmarkt wieder. Es ist ein sehr interessantes Stück Kulturgeschichte, die Schicksale des Instituts, das diesen Namen trägt, zu verfolgen; im „Strand Magazine“ trägt E. S. Valentine einiges Material darüber zusammen.

Wie England das eigentlich Land des Kunsthandels schon früh gewesen ist, so besitzt es auch in der Londoner Firma „Christie, Mason and Woods, Kings Street, St. James-Square“ den berühmten ehrwürdigen Ansehen unserer modernen Kunsthandlungen. 1766 begründete James Christie das Geschäft, zu einer Zeit, als Horace Walpole eine erste große Sammlung von Kunstgegenständen zusammenbrachte. Die Preise waren zunächst sehr niedrig; ein Holbein brachte etwa 100 Mark, ein Tizian nur 40 und ein Guido Reni 20 Mark. Die englischen Karikaturzeichner haben sich bald dieses dankbaren Stoffes bemächtigt und in grotesken Übertreibungen die aufmerksamsten Ausstellungsbesucher, die stürmischen Auktionen geschilbert. Bald stiegen auch die Preise. Reynolds berühmtes, jetzt in der Nationalgalerie befindliches Gemälde, „Die Schlange im Gras“, erzielte 1828 einen Preis von 24 000 Mark. Besonders erkaufte man, als für zwei Landschaften des Claude Lorrain 140 000 Mark gezahlt wurden. Früher hatte man für ein Gemälde höchstens 500 Mark angewandt, wenn es nicht gerade ein Tizian oder ein Holbein war, für den man 5000 oder 10 000 Mark ausgab. Als dann nach der französischen Revolution die französischen Adligen sich von ihren Kunstschätzen trennen mußten, wurden gerade bei Christie Tausende von Meisterwerken von reichen Engländern gekauft.

Der alte Christie war ein Original und besonders äußerst redigewandt. Sein Porträt von Lighton hat die Unterdrift: „Der blendende Redner“. Da steht der alte Herr im feinen Spitzenjabot, die Brille auf die Stirn hinaufgeschoben, über die Brustung seiner berühmten, von Chippendale verfertigten Auktionstribüne vorgebeugt, und ruft mit Aplomb die Worte: „Wollen Ihre Gnaden geruhen, für dieses Stück eine Million Mark zu bieten. Das ist doch eine Bagatelle für einen solchen Edelstein! Ein unerhörter niedriger Preis!“ Einmal verkaufte der alte Christie ein Landschaft von Richard Wilson und begann: „Meine Herren! Was soll ich für ein solches Wunderwerk, für dies herrliche köstliche Abbild der Natur fordern? Es ist von unserem berühmten Wilson gemalt, und er wird niemals wieder etwas so Schönes machen können.“ „Sie Ragner!“ unterbrach ihn da eine Stimme an der Tür. „Ich kann hundertmal besser malen, und Sie wissen das ganz gut!“ Die Käufer wandten sich erstaunt um und erblickten die leichenblasse, aufgeschwemmte Zierphysiognomie des Malers. Solch einem oder ähnlichen Zwischenfällen begegnete der alte Christie mit kaltsblütiger Gelassenheit, und wenn der Lärm der sich überbietenden, das laute Schreien der Streitenden die Schläge seines Hammers überdröhnten, so fand er in all dem Lärm mit dem gleichen überlegenen Lächeln. Und wie er eine große Rednergabe besaß, so hatte er auch schriftstellerische Begabung. Er hat zuerst in seinen Katalogen statt anpreisender einseitiger Worte feinsinnige Analysen von Bildern gegeben. Sein Sohn hatte bereits studiert und verfasste kulturhistorische Schriften. Der vierte des Geschlechts hat sich dann 1889 von dem Geschäft zurückgezogen, und nun ist dem Weltkain nur noch der Name seiner früheren Besitzter geblieben.

In einem Versteigerungstage versammelt sich ein erlesenes Publikum von Sammlern, Händlern und Kennern in den großen Sälen, von deren Wänden prachtvolle Bilder herabblitzen; elegante Toiletten rauchen daher, und eifrig wird fordbereit. Um 1 Uhr geht ein Aufatmen der Erwartung durch die Versammlung; auf der Tribüne erscheint ein glatterer, beweglicher Mann, Mr. Agnew, der Sohn des berühmten Bilderhändlers. Lautlos stillt: „Nr. 1. Ein Ölgemälde der Lady Selina Porter von Cainsborough!“ „Nun, meine Herren,

wieviel für dies Bild! 20 000 M. — 30 000 M. — 40 000 M. — 50 000 M. — 60 000 M.“ Es tritt eine Pause ein, und der Mann auf der Tribüne hebt seinen historischen Eisenhammer, der schon für viele Millionen Kunstwerke zugehauen hat, und das Bild ist für 60 000 M. verkauft, bevor noch ein anderer Fälscher 10 000 M. mehr bieten kann. Es ist das weiter kein großer Preis bei der jetzigen Cainsboroughmode, und doch für ein allerdings hervorragendes Bild dieses englischen Malers, das Porträt der Herzogin von Devonshire, 220 000 M. und 1895 für das Bildnis der Lady Walsgrave, für das zehn Jahre vorher ein Preis von 21 000 M. erzielt worden war, 200 000 M. gezahlt worden. Nicht nur Bilder, sondern auch alle Gegenstände des weiten Kunstreiches werden bei Christie versteigert: Egyptische Mumien und feines Sèvresporzellan, schöne Schnupftabakboxen und kostbare alte Möbel, Gesteine und Teppiche. Manchmal besteht um ein besonders begehrttes Stück ein erbitterter und heißer Kampf. So hatte sich jüngst ein Sammler vorgekommen, ein kostbar mit Edelsteinen und Gold verzierter Kräftchen zu erwerben, und sollte er selbst für die reizende Nichtigkeit 45 000 M. zahlen. Zufällig hatte ein anderer, noch reichlicher Liebhaber den gleichen Entschluß gefaßt. Als nun das kleine Kunstwerk versteigert wurde, fanden sich bei dem Preise von 14 000 M. die beiden Sammler allein gegenüber. „16 000 M.“ rief der hartnäckige, dabei leicht erregte erste Sammler. „30 000 M.“ antwortete der weniger stürmische, doch ebenso begeisterte zweite Sammler mit vernichtender Festigkeit. Schritt für Schritt von 2000 zu 2000 M. trieben sich nun die beiden haßerfüllten Gegner immer höher hinauf, bis schließlich der zweite für 48 000 M. das Kräftchen erstand. Der erste plakte vor Wut, er ging mit geballten Fäusten auf den andern zu und sprudelte ihm leidenschaftlich ins Gesicht: „Nun gut! Sie haben es jetzt, Sie haben's. Aber es wird doch noch mein! Sie sehen ja doch aus wie ein — Todeskandidat!“

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 3. Juni. Abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 4. Juni. Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbathsgangung 9 Uhr 6 Minuten. — An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 28. bis 31. Mai 1904.

Aufgebote. Diätetiker Karl Kuh, Alma Bechke, beide hier.

Geburten. Maurer Karl Schütz 1 S. Schumacher Friedrich Fried 1 T. Kriegsgeschw. Robert Mahntopf 1 S. Pferdewärter Bruno Strazinski 1 S. Maurer Maximilian Vietrak 1 S. Oberpostkassier Kasimir Gerlich 1 S. Kaufmann Emil Kolwitz 1 S. Arbeiter Martin Vietrak 1 S. Magistrats-Büroarbeiter Otto Müller 1 S. außerordentliche Geburten.

Storbefälle. Verstorben Niebisch 8 Sib. Valerie Kabat 13 J. Rentner Friedrich Richter 68 J. Richard Niebisch 5 Mon. Frieda Niebisch 5 J. Schumachermeister Josef Schwänke 69 J. Johanna Tzinski 12 J. Schumachermeister Wilhelm Tzinski 28 J. Ehe Galske 2 J. Maurergeselle August Bronsdynski 68 J. Richard Schütz 1 J. (St. A.)

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Arbeiter Franz Smijelski, Mironowice (Kreis Bromberg), Mathilde Hoffmann, Brahan. Eheg. Liekungen. Arbeiter Stanislaus Nezel, Marianna Proszak, beide Jagdberg. Fuhrmann Friedrich Hilbrandt, Witwe Wilhelmine Wendland geb. Rogge, Neu-Beck.

Geburten. Eigentümler Friedrich Grohn, Stelle, 1 S. Arbeiter Felix Wisniewski, Gzarnowice Dorf, 1 S. Arbeiter Johann Sagnerki, Schwedenhöhe, 1 T. Tischlergeselle Johann Kuznetski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Julius Wallburg, Schwedenhöhe, 1 S. Tischler Franz Zimmermann, Schwedenhöhe, 1 S. Schlosser Stanislaus Switalski, Schwedenhöhe, 1 S. Schumacher Stanislaus Jendrzewski, Schwedenhöhe, 1 T. Maurer Richard Heise, Neu-Beck, 1 T.

Storbefälle. Schranenwärterin Florentine Ruth geb. Neiz, Millershof, 57 J. Arbeiterin Wilhelmine Klatt geb. Breitzke, Bielone, 68 J. Richard Neumann, Bielone 4 Mon. Schanfwirt Eduard Banfeger, Alt-Bödenau, 62 J. Rentner Hermann Arnold, Schwedenhöhe, 63 J. Witwe Wilhelmine Herdel geb. Gufe, Schwedenhöhe, 75 J. Gertrud Schramm, Schröttersdorf, 3 Mon.

Anmeldungen beim Standesamte zu Brinzenhal vom 15. bis 31. Mai 1904.

Eheg. Liekungen. Uhrmacher Karl Weinberg, Bromberg, Ida Hof, hier. Arbeiter Josef Santowiat, Katharina Kleiber, beide hier. Geburten. Arbeiter Konrad Chylenowski 1 S. Arbeiter Dito Kapalewski 1 T. Schirmeister Albert Streich 1 S. Schlossergeselle Rudolf Reich 1 S. Malergeselle Robert Nagall 1 S. Arbeiter Franz Kreuz 1 T. Sattler Poryomus Speltkötter 1 S. Barbier Gustav Windmüller 1 S. Arbeiter Friedrich Beder 1 T. Arbeiter Malbert Splanski 1 T. 1 außerordentliche Geburt. Storbefälle. Regierungskassenzinsinspektor Albert Reimann 76 J. Emil Frank 10 Mon. Paula Kolpaki 1 1/2 Mon. Militärinvalide Karl Streblow 79 J. Wilhelm Rehwald 52 J. Luise Niwoil 1 1/2 Mon.

Banfausweis.

Berlin, 2. Juni. Wochenbericht der Reichsbank vom 31. Mai. Metallbestand (der Bestand an kurzfristigem deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Kilo fein zu 2784 M. berechnete

Table with 2 columns: Bestand an Reichskassenschein, Bestand an Noten und Banknoten, Bestand an Wechseln, Bestand an Lombardforderungen, Bestand an Effekten, Bestand an sonstigen Aktiven.

das Grundkapital . . . M. 150 000 000 unverändert der Reservefonds . . . 51 614 000 unverändert der Betrag der umlaufenden Noten . . . 1209 637 000 + 1221 000 der sonstigen fällig fälligen Verbindlichkeiten . . . 549 415 000 - 24 432 000 die sonstigen Passiva . . . 21 133 000 + 623 000 Bei den Abrechnungsstellen wurden im Monat Mai 2 499 608 800 Mark abgerechnet.

Warenmarkt.

Danzig, 2. Juni. Weizen und Roggen ohne Handel. — Getreide unverändert. Gehandelt ist inländische große — M., russische zum Transit große 618 Gr. 90 M., 621 Gr. 93 M. und 650 Gr. 95 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 121 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Feiß — Temperatur: + 21 Gr. Neumaur. — Wind: S.

Magdeburg, 2. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sac. — Nachprodukte 75 Prozent ohne Sac. — Stimmung: Still. — Brotzucker raffinierte I. ohne Sac. 19,00. Kristallzucker I. mit Sac. 19,07/2—19,20. Gem. Raffin. mit Sac. 18,95—19,07/2. Gemahlene Mehl I. mit Sac. 18,74/2. Stimmung: Ruhig. Mohlzucker I. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per Juni 18,60 Ob., 18,75 Br., — bez. per Juli 18,75 Ob., 18,85 Br., — bez. per August 18,90 Ob., 18,95 Br., — bez. per Oktober-Dezember 18,95 Ob., 19,00 Br., — bez. per Januar — März 19,20 Ob., 19,25 Br., — bez. — Schwächer.

Hamburg, 2. Juni. (Getreidebericht.) Weizen fest, holsteiner u. mecklenb. 173—175, Hard Winter Nr. 2 Juni — Abladung 138,00. — Roggen fest, süßruss. fest, 9 Rub 20/25 Juni-Abladung 96—104, holsteiner und mecklenb. 136—138. — Mais ruhig, Amerik. mixed Juni-Abladung 94,00. — Hafer fest. — Getreide — Mehl ruhig, loco 46,00. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per Juni 24,00 Br., 23,50 Ob., per Juni-Juli 24,00 Br., 23,50 Ob., per Juli-August 24,00 Br., 23,50 Ob., per August-Septbr. — Br., — Ob. — Kaffee behauptet, August 2000 Sac. — Petroleum behauptet, Standard white loco 6,80. — Wetter: Hebt.

Paris, 2. Juni. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 20,35, per Juli 20,35, per Juli-August 20,35, per September-Dezember 20,35. — Roggen ruhig, per Juni 14,90, per September-Dezember 14,25. — Weizen ruhig, per Juni 27,60, per Juli 27,75, per Juli - August 27,80, per September-Dezember 27,30. — Mehl ruhig, per Juni 46,25, per Juli 46,25, per Juli-August 46,25, per September-Dezember 47,50. — Spiritus fest, per Juni 39,75, per Juli 39,75, per Juli - August 39,50, per September - Dezember 36,25. — Wetter: Bewölkt, regenrohend.

Antwerpen, 2. Juni. (Getreidebericht.) Weizen steigend. — Roggen ruhig. — Hafer steigend. — Getreide ruhig.

London, 2. Juni. An der Riffe 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

New-York, 1. Juni. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 12,40, bei Lieferung per Septbr. 10,79, bei Lieferung per November 10,34. Baumwollenpreis in New-Orleans 12 1/2. — Petroleum 8,10, white in New-York 8,15, do. in Philadelphia 8,10, do. refined (in Cases) 10,85, Credit Balances at Oil City 1,62. Schmalz Western Standard 6,90, do. Hohe u. Brothers 6,85. — Mais per Juli 54 1/2, do. per September 54 1/2, do. per Dezbr. — Noter Winterweizen loco 113. Weizen per Juli 92 1/2, do. per September 85 1/2, do. per Dezember 84 1/2, do. per Mai —. Getreidebericht nach Liverpool 1. — Kaffee fair Rio Nr. 7 6 1/2, do. Nr. 7 per Juli 5,50, do. do. per September 5,75. — Weizen Spiritus

Wheat clears 3,85. — Zucker 37/16. — Zinn 27,80—28,20. — Kupfer 13,00—13,12. — Speck short clear 6,50—6,75. — Port per Juli 11,57 1/2.

New-York, 2. Juni. Weizen per Juli . . . — D. 92 1/2 C. per September . . . — D. 55 1/2 C. Getreidebericht.

Berlin, 2. Juni. Die generelle Tendenz hatte sich gestern nach Schluß des offiziellen Verkehrs auf das Gerücht einer neuen großen russischen Niederlage abgekühlt, nahm aber heute ihren bisherigen festen Charakter wieder an, da eine Befähigung fest bestanden geblieben ist. In Hinblick auf den Umfang des Geschäftes hat sich nichts geändert; es waren nur einige Papiere, denen ein einigermaßen nennenswerter Interesse entgegengebracht wurde, während es im allgemeinen still blieb. Besonders war dies der Fall mit den hier reichlichen Effekten, da Wiener Kurse des dortigen Feiertages wegen sehten; für Kreditation wurde überhaupt keine Notiz festgesetzt. Der Privatdiskont ging auf 2 1/2 Prozent zurück.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Deutscher Reichsbank 201,60 bez. Franzosen 186,25 bez. Lombarden 17,30 bez. Spanier 85,00 bez. Türken-Lose 128,80—75 bez. Türken (Anf.) 82,50—30 bez. Buenos-Aires — bez. Diskontokommandit-Pfand 187,10 bis 6,90 bez. Darmstädter Bank 138,00 bez. Nationalbank für Deutschland 121,25 bez. Berliner Handelsgesellschaft — bez. Deutsche Bank 219,00 bez. Dresdner Bank 151,30 bez. Russische Bank — bez. Schaaffhausen'scher Bankverein 147,10—7 bez. Wiener Bankverein 129,75 bez. Transvaal — bez. Baltimore-Ohio 77,10 bis 3/8 bez. Canada-Pacific 116,20—10—25 bez. Luxemburger Prince Henry 103,90 bez. Große Berliner Straßenbahn — bez. Hamburg-Amerika Paket — bez. Norddeutscher Lloyd 102,00 bez. Hanfa Dampfschiff 123,30 bez. Broag. Reichsanleihe 90,20 bez. Meridional 143,50 bez. Mittelmeer 86,10 bez. 4 1/2-Prozentige Chileer 87 1/2 bez. 3-Prozentige Portugiesen 60 1/2 bez. Neue Russ. Anleihe — bez. 5-Prozent. Argentinier 94,40—30 bez. Gotthard — bez. — Tendenz: Still.

Frankfurt a. M., 2. Juni. (Effekten - Markt.) Deutscher Kreditaktien 201,60, Berliner Handelsgesellschaft —, Darmstädter Bank 138,25, Laurahütte 242,40, Gelsenkirchen 220,00, Hapener 200,60, Siberia 197,25, Schudert 106,30. — Fest.

Paris, 2. Juni. Französische Rente 97,70, Spanier 103,40, Portugiesen I. S. 61,30, Spanier andere Anleihe 85,30, türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4 Proz. türk. Anleihe 84,50, Türksche Note 122,00, Ottomank. 588,00, Rio Tinto 1296, Stuzkanalaktien 4168, Russische Anleihe 1894 89,50, Russische Anleihe von 1901 91,00, Russische Anleihe von 1904 —, — Fest.

Bradford, 2. Juni. Wolle fest und Preise behauptet Großbreits anziehend. Das Garngeschäft war durch die framme Tendenz für das Rohmaterial beeinträchtigt. Stoffe ruhig.

Amte. Marktbericht der städt. Markthallenleitung Berlin, 2. Juni 1904.

Table with 3 columns: Fleisch p. 1/2 kg, Milchfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Wild p. 1/2 kg, Rohwild, Damwild, Wildschweine, Fasanen junge, Geflügel, Schlacht. Geflügel.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Thorerkrake.

Tageskalender für Sonnabend, den 4. Juni. Sonnenaufgang 3 Uhr 20 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 13 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 53 Minuten. Nächste Abweichung der Sonne 22° 25'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen Mitternacht. Untergang vor 1/10 Uhr vormittags.

Heberichtstabelle.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Monat Tag, Stunde, Luftdruck auf Meereshöhe in Millimetern, Temperatur der Luft in Grad Celsius, Temperatur der Sonne in Grad Celsius, Windrichtung, Windstärke in Millimetern, Windgeschwindigkeit in Millimetern.

Stafa für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 21,9 Grad Neumaur = 27,4 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 11,9 Grad Neumaur = 14,9 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Warm, zunächst noch heiter, dann zunehmende Trübung.

Seidenstoffe Sammt, Velvets, Man verlange Muster. direkt an Private. von Elten & Keussen, Krefeld.

Berliner Börse, 2. Juni 1904.

Large table of stock market data including various bonds, stocks, and exchange rates.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 Kr. 20 Pf. Doll. 4,20. 1 Lstr. 20,40. 1 Disc. Rb. 4. Lb. 5. Priv. 23.

Table of exchange rates and other financial data, including sections for Wechsel-Kurse, Telegraphischer Wetterbericht, and Industriepapiere.

